

Mission zwischen Evangelisation und Apologetik

Abschlußarbeit

zur Erfüllung der Anforderungen für den Abschluß im

Fachbereich I, Missiologie
Bachelor of Arts-Äquivalent

an der FREIEN HOCHSCHULE FÜR MISSION
der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen
in Korntal

Vorgelegt von Wolfgang Pfau
im März 1992

Ich bestätige hiermit,
die vorliegende Abschlußarbeit selbständig erstellt zu haben.
Die Arbeit steht durch das Forschungszentrum der FHM
zum Studium und zum Zitieren zur Verfügung;
die Genehmigung zur Veröffentlichung mit
finanziellem Gewinn behalte ich mir vor.

Ich gebe sie frei zur Vervielfältigung für
missionswissenschaftliche Zwecke nach der Genehmigung
des Leiters des Forschungszentrums der
Freien Hochschule für Mission.

Darmstadt-Eberstadt, März 1992

(Wolfgang Pfau)

Für die FREIE HOCHSCHULE FÜR MISSION, Korntal
gelesen und angenommen durch die Prüfer

1. Beratender Dozent der FHM:

(Dr Horst Neumann)

2.

()

Datum:

Inhaltsverzeichnis

INHALT	3
VORWORT	6
I. EINLEITUNG	7
II. SCHÖPfungSGESCHICHTLICHE ASPEKTE DER MISSION	8
A. Das Harmoniebestreben Gottes	8
1. Wer ist dieser Gott?	8
2. Die Offenbarung Gottes - Seine Kommunikation	10
3. Die Stellung des Menschen zu diesem Gott	10
B. Die Rebellion des Menschen	11
1. Der Mensch verweigert Gott sein Recht	11
2. Die Folgen der Rebellion für den Menschen	13
a. Die Trennung von Gott	13
b. Auf Gottlosigkeit folgt Ungerechtigkeit	13
3. Der Sündenbegriff	14
4. Die Reaktion Gottes	15
III. HEILSGESCHICHTLICHE ASPEKTE DER MISSION	17
A. Für Gottes Mission beginnt ein neuer Abschnitt	17
1. Gottes Stellung zum Menschen	17
a. Sein Haß und sein Zorn	17
b. Seine Liebe	18
2. Gottes Ziel mit dem Menschen	18
3. Der Begriff der Heilsgeschichte	18
B. Mission vor der Sendung des Messias	19
1. Gottes Offenbarung an und durch Israel	19
a. Das Volk	19
b. Das Gesetz	20
c. Die Propheten	21
2. Gottes Offenbarung bedeutet Selbsterkenntnis	21
3. Gottes Offenbarung zur Sühnung der Sünde	22
4. Israels Möglichkeit, auf die Offenbarung Gottes zu reagieren	23

C. Mission - die Sendung des Messias.....	25
1. Der Messias, die einzige mögliche Hilfe für die Menschen.....	25
2. Der Messias wurde im Alten Bund versprochen	26
3. Jesus von Nazareth ist der Messias	27
a. Sein Ziel und Auftrag	27
b. Die Ausführung	27
D. Mission nach der Sendung des Messias.....	30
1. Die Sendung des Heiligen Geistes	30
2. Die Sendung der Apostel.....	30
3. Die Sendung der Gemeinde	31
a. Entstehung der Gemeinde	31
b. Das Wesen der Gemeinde.....	31
c. Die Aufgaben der Gemeinde.....	31
4. Die weitere Entwicklung der Missionssituation	32
a. Das Wachstum der Gemeinde in Jerusalem und Judäa	32
b. Der Schritt zu den Heiden in Judäa	32
c. Der Schritt ins außerjüdische römische Reich (Paulus)	33
d. Der Schritt ins außerrömische Reich	33
IV. KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLICHE ASPEKTE DER MISSION...	35
A. Einleitung: Grundlagen der Kommunikation	35
B. Stationen der Kommunikation in der Mission Jahwes	35
C. Anmerkungen zur missionarischen Kommunikation.....	37
1. Der Empfänger und seine Reaktion	38
2. Die Nachricht und ihre Kodierung	39
V. DER BEGRIFF MISSION - VERSUCH EINER DEFINITION.....	41
A. Allgemeine Definitionen.....	41
B. Versuch einer Definition aus den dargestellten Aspekten	43
1. Teilaspekte aus der Schöpfung	44
2. Teilaspekte aus der Heilsgeschichte.....	44
3. Teilaspekte aus der Kommunikation	45
C. Unterteilung der Mission	46

VI. AUSEINANDERSETZUNG ZWISCHEN EVANGELISATION UND APOLOGETIK	47
A. Was ist Evangelisation?	47
1. Weitverbreiteter Gebrauch des Begriffes	47
2. Definition des Begriffes vom griechischen Ursprung	47
3. Definition des Begriffes vom biblischen Zeugnis.....	48
4. Evangelisation als verbale Kommunikation und ihr Verhältnis zur Mission JAHWES.....	49
B. Was ist Apologetik?	50
1. Definition des Begriffes vom griechischen Ursprung	50
2. Geschichte der Apologetik	50
3. Arbeitsweise der Apologetik.....	52
4. Ziele der Apologetik	52
a. Apologetik zur Abwehr von heidnischen Einflüssen	53
b. Apologetik zum Zweck der Evangelisation.....	53
c. Apologetik zur Stärkung der Christen.....	53
d. Apologetik zur Abwehr von christlichen "Irrlehren"	53
5. Aktuelle Aussagen über die Stellung der Apologetik	53
C. Zusammenfassung der Fragestellung	58
D. Biblische Zuordnung der Apologetik.....	59
1. Menschliche Bemühung und die Bedeutung für die Evangelisation	59
a. Menschliche Bemühung im Gebet	59
b. Menschliche Bemühung in Weisheit	60
c. Menschliche Bemühung um Sündenerkenntnis	62
d. Hat menschliche Bemühung einen Wert?	63
2. Apologetik als menschliche Bemühung in der Evangelisation	63
a. Der Gegenstand der Apologetik.....	63
b. Der Ort der Apologetik	64
c. Die Art der Apologetik	64
3. Apologetik innerhalb der Gemeinde.....	64
VII. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUß.....	66
BIBLIOGRAPHIE	67

VORWORT

Der Anstoß für das Thema dieser Arbeit war ein Erlebnis, das ich in einer Teestube hatte. In einer Gruppe ergab sich an diesem Abend eine längere Diskussion über den Absolutheitsanspruch Jesu. Das Gespräch entwickelte sich so, daß wir Christen in der Gruppe begannen, Beweise für die Einzigartigkeit Jesu aufzuzählen, die den Andersdenkenden von der Richtigkeit der christlichen Lehre überzeugen sollten. Erst am Ende des Gesprächs bemerkten wir, daß wir unser Gegenüber zwar in die Ecke gedrängt und mit logischen Argumenten mehr oder weniger entwaffnet hatten, aber das Gegenteil dessen erreichten, was wir eigentlich wollten: der junge Mann änderte seine Ansicht nicht und blieb nach einiger Zeit der Gemeinde fern.

Beim Nachdenken über dieses Gespräch bekamen wir den Eindruck, daß es vielleicht doch mehr darum ging, uns und unsere Ansicht zu verteidigen oder Gott rechtfertigen zu wollen, als dem Anderen tatsächlich Jesus zu bezeugen. Dies brachte mich zu der Überlegung, wie denn Evangelisation geschehen solle und welche Bedeutung ein Streitgespräch über Fragen des Christentums habe. So ergab sich die Frage nach der Spannung zwischen Evangelisation und der Verteidigung der christlichen Lehre, der Apologetik.

Grundlage für diese Ausarbeitung ist die gesamte Bibel in Altem und Neuem Testament, deren Aussagen ich als Maßstab für jede Theologie nehme. Dabei verwende ich sowohl die Übersetzung von Martin Luther (1984) als auch die Elberfelder Übersetzung (1986).

Viele meiner missionswissenschaftlichen Denkansätze und -strukturen beruhen auf der Zeit meines Studiums an der FHM 1989/90. Für diesen Unterricht danke ich allen meinen Lehrern. Besonders danke ich meiner Frau Ina, die mich bei dieser Arbeit durch kritische und hilfreiche Gedanken unterstützt und ermutigt hat.

I. EINLEITUNG

In dieser Arbeit untersuche ich unter dem Thema der Mission die Bedeutung von Evangelisation und Apologetik. Obwohl der Begriff «Mission» verschieden definiert und gebraucht wird, halte ich ihn für die Basis, auf welcher alles weitere aufgebaut ist und seine Bedeutung erhält. Aus diesem Grund beginne ich mit einer ausführlichen Darstellung verschiedener Aspekte der Mission. Diese werden aus der Schöpfung, der Geschichte und der Kommunikation abgeleitet. Die Bereiche der Schöpfung und Geschichte fallen unter das Thema der Mission, weil sich Gott selbst in ihnen offenbart und so die Mission begründet hat. Auch der Bereich der Kommunikation wurde von mir mit einbezogen, weil sowohl Mission als auch Evangelisation und Apologetik untrennbar mit der Übermittlung von Botschaften (= Kommunikation) verbunden sind.

Sicher ist es möglich, auch die beiden Begriffe der «Evangelisation» und «Apologetik» umfassender darzustellen. Ziel dieser Arbeit ist es jedoch, beide Begriffe in Beziehung zur Mission zu setzen. Deswegen wurde auch auf eine ausführliche Darstellung der Begriffe in der Kirchengeschichte verzichtet, sondern nur einige Beispiele angeführt. Die praktische Anwendung heute und Konsequenzen der Gedanken dieser Arbeit weiter auszuführen und entsprechende Erfahrungen aufzulisten, würde den Rahmen dieser Ausarbeitung sprengen. Meine eigenen Erfahrungen würden sicherlich nicht ausreichen, Gottes Möglichkeiten in diesem Bereich darzustellen.

Ich würde mir wünschen, daß diese Arbeit dem einzelnen Christen dazu helfen könnte, die Sache der Mission neu zu verstehen und umzusetzen. Deswegen richtet sich diese Arbeit auch vor allen Dingen an den "ganz normalen" Christen in der Gemeinde.

NGSGESCHICHTLICHE ASPEKTE DER

Jeder Gedanke an und über die Mission Gottes muß seinen Ursprung bei Gott selbst und seinem Wesen finden. Mission, die sich aus dieser Bindung herauslöst, wird zu menschlichem Bestreben und hat keine Berechtigung in der Theologie. Aus diesem Grund beginne ich mit der Darstellung dessen, was die Bibel über Gott aussagt.

A. Das Harmoniebestreben Gottes

1. Wer ist dieser Gott?

Der Gott der Bibel offenbart sich als ein dreieiniger Gott. Dies war jedoch nicht von Anfang an deutlich. Als erstes lernten ihn die Menschen als den Schöpfer kennen. Er ist der mächtige Herrscher über das Universum (zB 2.Mo 14; Jos 10,12). Darüber hinaus jedoch spricht das Alte Testament verborgen von dem dreieinigen Wesen Gottes. Zum Beispiel ist in Ps 33,6 die Rede von dem Geist seines Mundes, der das Heer Gottes geschaffen hat. Oder in Jes 48,16 heißt es: "Und nun sendet mich der Herr, HERR und sein Geist".

Mit dem Kommen des Sohnes Gottes in diese sichtbare Welt werden deutlichere Aussagen über diese Trinität (Drei in Einem) gemacht:

a. Durch die öffentliche Wirksamkeit Jesu wurden seine Zeitgenossen mit Aussagen konfrontiert, die ihnen neu waren. Ein Mensch erhob den Anspruch, Gott zu sein. Jesus sprach von Gott als dem Vater, dessen Sohn er sei (Joh 5,18). Dies wurde auf übernatürliche Weise bei seiner Taufe bestätigt. Eine Stimme sprach aus dem Himmel: "Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe." (Mt 3,17). Aber Jesus ging noch weiter und definierte dieses Verhältnis als eine Einheit (Joh 10,30; 17,11+22). Die Bedeutung von Einheit schließt sowohl die Wesens- als auch die Willensgleichheit ein. So konnte Jesus sagen, daß der Vater in ihm ist (Joh 17,21). Alles was er tat, geschah aus völliger Abhängigkeit vom Vater. Der Sohn konnte nichts aus sich selbst tun (Joh 5,19). Er wurde direkt vom Vater gelehrt (Joh 8,28,38), der ihn gesandt hatte (Joh 12,49). Dies offenbart die göttliche Herkunft Jesu. Sein ganzes Reden und Tun war Ausdruck seiner Einheit mit dem Vater, dem Schöpfergott Jahwe (Joh 14,10).

Vor allem der Beginn des Johannes-Evangeliums zeigt diese Einheit. Johannes weist auf die Schöpfung hin (Joh 1,3+10), die von Gott in vollendeter Mühelosigkeit und aus dem Nichts erschaffen (hebr. «bara», siehe Tholuck 1839: 96) wurde. Diese Handlung geschah durch das Wort (Joh 1,3), welches das Licht der Menschen ist (Joh 1,4). Dieses Wort wurde Fleisch und wohnte unter den Menschen (Joh 1,14). Auch aus diesen Zeilen wird deutlich: Gott, der Vater und Schöpfer, ist eins mit seinem Sohn

Jesus Christus, der das fleischgewordene Wort ist.

Ebenso sprachen die Apostel von Jesus als dem Sohn Gottes und als Teil der göttlichen Trinität. Sofort nachdem Saulus wieder sehen konnte, predigte er, daß Jesus der Sohn Gottes sei (Apg 9,20). In seinen Briefen ist diese Tatsache die Grundlage (Röm 1,3; 2.Kor 1,19; 1.Thes 1,10). In Phil.2,5ff beschreibt Paulus den Weg Jesu: Er war in göttlicher Gestalt. Er war in seiner Ganzheit Gott gleich und nicht so, wie wenn er dies geraubt hätte. Sich selbst gab er auf, um menschengleiche Knechtsgestalt anzunehmen. Dies bezeugt, daß Jesus Christus nicht als Mensch geboren wurde, um dann von Gott als Sohn angenommen zu werden, sondern, daß er schon vorher Gott war.

Auch Johannes schrieb in seinen Briefen über die Notwendigkeit, Jesus als den Sohn Gottes anzuerkennen (1.Joh 4,2.15; 5,5).

b. Der Heilige Geist, die dritte Person der Trinität, wurde auch schon von Johannes dem Täufer bezeugt (Mt 3,11). Bei der Taufe Jesu kam der Geist Gottes wie eine Taube auf Jesus herab (Mt 3,16). Ganz deutlich wurde die göttliche Trinität, als Jesus den Auftrag gab, Jünger zu machen und sie zu taufen (Mt 28,19). Die dritte Person ist der Geist der Wahrheit und steht in enger Verbindung zu Gott dem Vater und Gott dem Sohn. In Joh 16,13ff zeigt Jesus, wie der Heilige Geist an der Gemeinschaft Jesu mit dem Vater teilnimmt und auch den Jüngern daran Anteil gibt.

Daß für Paulus diese Einheit des dreieinigen Gottes Inhalt und Ziel seines Glaubens war, ist auch aus 2.Kor 13,13 ersichtlich, wo er zum Ende des Briefes den Korinthern die Gnade von Jesus Christus, die Liebe des Gottes (des Vaters) und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes wünscht.

So bezeugt die Schrift einen Gott, der drei Personen in Einheit ist. Diese drei Personen haben eine innige und liebende Gemeinschaft untereinander (man nennt dies immanente oder Wesens-Trinität). Diese Gemeinschaft beinhaltet Kommunikation, sowie ein gegenseitiges Anteilnehmen und -geben. In ihrem Wesen und Willen besteht eine völlige Übereinstimmung, so daß man nicht von drei Göttern reden kann, die nebeneinander bestehen würden, sondern von dem einen dreieinigen Gott!

2. Die Offenbarung Gottes - Seine Kommunikation

Dieser dreinige Gott, der in sich selbst eine Gemeinschaft in Liebe und gegenseitigem Austausch ist, bleibt nach außen hin nicht stumm oder unsichtbar. Schon in der Schöpfung kommt dies zum Ausdruck. Gott schuf den Menschen in seinem Bild, ihm ähnlich (1.Mo 1,26ff). Gott gibt ihm eine Umgebung, in der er leben kann. Aber nicht nur dies, er spricht mit ihm (1.Mo 2,16) und begegnet ihm (1.Mo 3,8) - er ist ihm ein Gegenüber. Gott möchte den Menschen an seiner Gemeinschaft teilnehmen lassen. Er zieht sich nicht aus seiner Schöpfung zurück, sondern geht aufgrund seines Wesens auf sie und vor allem auf den Menschen zu, den er sich zum Bilde geschaffen hatte. Gott tritt so in Beziehung. Die Liebe und Freude Gottes innerhalb der Dreieinigkeit strömt aus auf den Menschen.

So steht also die Selbstvorstellung und Selbstmitteilung Gottes am Anfang der menschlichen Geschichte. Gott offenbart sich als der Da-Seiende und als derjenige, der sich mit Interesse seinem geschaffenen Menschen zuwendet. Ohne das Handeln Gottes wäre es für den Menschen unmöglich, etwas von Gott zu wissen, geschweige denn Kontakt mit ihm aufzunehmen. Alle menschlichen Erkenntnismöglichkeiten sind in jeder Hinsicht zu begrenzt, um Gott zu erkennen, nach ihm zu forschen oder mit ihm zu kommunizieren.

Auch im Handeln offenbart sich Gott als der Dreieinige. Man kann unterscheiden zwischen der Offenbarung Gottes als Schöpfer und Erhalter der Welt, als Erlöser und Befreier von Sünde und Tod und als der Neuschöpfende und Verändernde (man nennt dies ökonomische oder Offenbarungs-Trinität). Diese Wirkungen Gottes nach außen hin ermöglichen es dem Menschen, Gott als einen Dreieinigen zu erkennen.

3. Die Stellung des Menschen zu diesem Gott

Hier soll nun der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung die Offenbarung Gottes für den Menschen hat, der erst durch sie Gott erkennt.

Nur durch die Offenbarung Gottes ist es möglich, daß eine Beziehung zwischen Gott und den Menschen entstehen kann. Wenn Gott sich zurückziehen würde, könnte niemand und nichts etwas daran ändern. Diese Beziehung bedeutet Gemeinschaft, Anteilnehmen an Gott und an seinem Wesen. Da er der liebende Schöpfer ist, ist es für den Menschen am besten, mit ihm in Harmonie zu leben.

Der Begriff «Friede» (hebr. «shalom») umschreibt diesen Zustand am deutlichsten. Im deutschen Sprachgebrauch wird Friede der Zustand genannt, in dem Streit,

Unruhe und Unordnung abwesend sind. Im Alten Testament jedoch hat Friede eine noch umfangreichere Bedeutung. Aufgrund der Wortwurzel «slm», die «genug haben» bedeutet, kann man «Schalom» mit folgenden Worten übersetzen: unversehrt sein, vollkommen sein, sich wohl fühlen, gesund und heil sein, völlig zufrieden sein oder sicher und ruhig sein (Ebach, Jürgen im Jahrbuch 1982: 11). Dieser Friede bezieht sich auf das körperliche, seelische und gesellschaftliche Leben des Menschen. (1.Chr 4,40; Ps 122,7; Rut 2,12; Hag 2,9)
Dort, wo Menschen mit Gott in Gemeinschaft leben, herrscht in ihrem Leben völliger Friede. So ist auch der Zustand im Paradies zu verstehen (1.Mo 2,25), wo nichts die Beziehung zwischen Gott und den Menschen trübte. Keine Krankheit, Traurigkeit, Streit, Haß, Scham oder Angst störte den Frieden des Menschen, und Vertrauen prägte das Verhältnis zu Gott.

Schon nach jedem Schöpfungstag stellte Gott fest, daß das, was er gemacht hatte, gut sei: es herrscht Friede. Gott schuf die Erde mit allem, was darauf ist, und setzte Maßstäbe, in denen sich alles bewegen sollte, damit es gut bliebe. Dem Menschen gab er Freiheit und die Aufgabe, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren (1.Mo 2,15). Gott gab dem Menschen auch den Maßstab, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Innerhalb dieses Rahmens, den Gott zeigte, war Gemeinschaft mit Gott möglich und somit auch Friede in seinem umfassenden Sinn.

B. Die Rebellion des Menschen

Aber es blieb nicht bei dieser wunderbaren Gemeinschaft mit Gott. Es entstand eine Rebellion gegen Gott - eine Bewegung der Geschöpfe Gottes von ihm weg. Auf die Frage, wo diese Bewegung von Gott weg ihre Quelle hat und wo sie zuerst gewirkt hat, gibt es keine Antwort. In verschiedenen Bibelstellen lassen sich kleine Hinweise entdecken, aus denen aber keine lückenloses Bild entsteht.

1. Der Mensch verweigert Gott sein Recht

In diese Bewegung von Gott weg wurde auch der Mensch hineingenommen. Der Bericht in 1.Mo 3 beschreibt den Vorgang, wie es dazu kam. Die ersten Menschen wurden mit der Schlange als Personifizierung der Bewegung von Gott weg konfrontiert. Diese zerstörte die Beziehung zwischen Mensch und Gott. In diesem Vorgang sind zwei Merkmale bezeichnend:

* Mißtrauen (Unglaube) - Die Aussagen der Schlange (1.Mo 3,1+4) "Hat Gott wirklich gesagt...? Keineswegs werdet ihr sterben!" kennzeichnen ihre Einstellung

gegenüber dem Schöpfer:

<Gott kann man nicht vertrauen; was er sagt, muß hinterfragt werden; seine Motivation ist eigennützig und lieblos; er hat nicht das Beste für seine Geschöpfe vor; er tyrannisiert die Menschen unnötig; er enthält ihnen die beste Erkenntnis vor.>

Mit diese Gedanken und Einstellungen wurde zuerst Eva und dann Adam konfrontiert. Die Schlange beginnt mit einer sehr mitfühlenden Frage: Ihr dürft wohl von keinem einzigen Baum essen? Was seid ihr für bedauernswerte Wesen, daß ihr unter so hartem Gesetz leben müßt! Eva jedoch setzt dieser Verführung keinen Widerstand entgegen, der auf dem Vertrauen Gott gegenüber basiert hätte. Sie hätte die Möglichkeit gehabt, auf die vielfältige Auswahl an Nahrungsmitteln hinzuweisen, die Gott in seiner Liebe den Menschen gegeben hatte. Stattdessen antwortet sie geringschätzig: Wir dürfen zwar von allen Bäumen essen, aber der eine in der Mitte ist uns in der Tat vorenthalten. Wir dürfen ihn nicht einmal berühren. So wird in ihren Gedanken das Verbot größer als das Geschenk des ganzen Gartens. Ihr Bewußtsein für das Wesen Gottes wurde abgebaut und in den beiden Menschen zeichnete sich das Bild eines grausamen Herrschers, dem die Stirn geboten werden müsse. Ihre Fantasie ließ Gott als bedrohlichen und schrecklichen Tyrannen mit vernichtender Autorität erscheinen. Die Fürsorge und Liebe Gottes, mit der sie umsorgt und beschenkt worden waren, verschwand aus ihren Gedanken und Erinnerungen. (Formulierungen teilweise aus einer Predigt von Pfr. Wilfried Steller, Glaubenskirchengemeinde Frankfurt / M. am 12.02.89)

- * Selbstbestimmung (Ichsucht) - Nach dem Zerbruch des Vertrauens sahen die Menschen keine Notwendigkeit mehr, dem Gebot Gottes zu gehorchen. In ihnen erwachte die Lust, sich selbst zu bestimmen. So zu sein wie Gott (1.Mo 3,5), das war ein Ziel, das sich anzustreben lohnte - denn dann wären die Menschen nicht mehr auf Gott angewiesen oder ihm unterstellt. Dieses Ziel schloß nicht sofort ein, Gott ganz zur Seite zu drängen, aber er sollte aus dem Mittelpunkt, von dem maßgeblichen Platz gerückt werden. In ihren Augen wurde Unabhängigkeit von Gott zur wahren Freiheit und Erkenntnis über Gut und Böse zum erstrebenswerten Ziel.

Diesen gedanklichen Vorgängen folgte die Tat; die Frucht wurde von Eva gepflückt und von beiden gegessen. Der Ungehorsam und die "Befreiung" von Gott war vollzogen.

2. Die Folgen der Rebellion für den Menschen

Diese "Befreiung" von Gott hatte ungeahnte Folgen. Zuerst schämten sich die Menschen über ihre Nacktheit. Deshalb versteckten sie sich vor Gott und versuchten, mit Ausreden ihre Schuldlosigkeit zu beweisen und sich zu rechtfertigen. Somit war das Vertrauensverhältnis zerstört und die äußere Trennung folgte bald nach, was viele Auswirkungen auf das menschliche Leben hatte.

a. Die Trennung von Gott

Die Gemeinschaft mit Gott wurde jetzt unmöglich (Jes 59,2; 1.Joh 1,5). Die Menschen hatten nun, da sie sich von Gott wegbewegt hatten, Erkenntnis über Gut und Böse. Vorher hatten sie nur die Seite des Guten kennengelernt. Da lebten sie nach Gottes Willen und Maßstäben und somit war alles sehr gut. Jetzt entfernten sie sich davon und erlebten das Gegenteil, das Böse. Dies war nicht eine theoretische Erkenntnis, sondern das Böse verband sich fest mit ihrem Leben. Aus der erwünschten Freiheit wurde Gebundenheit. Es blieb keine Möglichkeit, diesen Schritt rückgängig zu machen und wieder in die Gemeinschaft mit Gott einzutreten, obwohl das oft der Wunsch des Menschen war, wie beispielsweise aus Opfern deutlich wird (zB 1.Mo 4,3). So zeigt es sich, daß die Trennung von Gott nicht in die Selbstständigkeit mündet, sondern in die Gefangenschaft der Bewegung von Gott weg, aus der sich der Mensch nicht selbst befreien kann. Da Gott allein Leben ist und Leben schafft, ist diese Bewegung mit dem Tod gleichzusetzen.

Auch im Römerbrief wird dieses Thema behandelt und Paulus stellt in Kap.3 fest, daß kein Mensch ohne Schuld ist (zB Röm 3,10+23), und in Kap 5 schreibt er, daß der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben, und daß der Tod von Adam bis Mose die Herrschermacht war (Röm 5,12+14). Jesus sagt, daß, wer Sünde tue, deren Sklave sei (Joh 8,34). In Eph 2,2 ist die Rede von dem Mächtigen, der in der Luft herrscht und an den (Gott gegenüber) ungehorsamen Menschen wirkt.

b. Auf Gottlosigkeit folgt Ungerechtigkeit

Aus der Tatsache der Trennung von Gott, dem Lossein von Gott, folgt die Veränderung des Lebens. Der theologische Begriff der Gerechtigkeit kennzeichnet den Zustand einer Person, die den Maßstäben Gottes und seiner Norm entspricht und somit fähig ist, mit ihm Gemeinschaft zu haben. Dieser Zustand wird mit der Trennung von Gott aufgegeben und ins Gegenteil verändert.

Dies bedeutet den Verlust des Friedens (shalom) mit allen seinen Folgen. Zuerst besteht kein Friede mehr zwischen den Geschöpfen (1.Mo 3,15). Schlange und Mensch werden in Feindschaft miteinander leben. Auch die innige Verbindung zwischen den Menschen wird durch die gegenseitige Schuldzuweisung untergraben.

Seit dem Ausstoß aus dem Paradies folgt dem Menschen Schmerz (1.Mo 3,16), Schweiß (1.Mo 3,19), Haß (1.Mo 4,5), Angst (1.Mo 4,14) und Tod (1.Mo 4,8). Die folgende Darstellung listet einige Folgen der Gottlosigkeit unter zwei Oberbegriffen auf:

Angst (Unglaube): Unruhe, Zweifel, Aberglaube, Einsamkeit, Sorge, Minderwertigkeitskomplexe, Stolz, Feigheit, Mißtrauen, Depressionen.

Haß (Ichsucht): Zorn, Aufruhr, Eifersucht, Nörgelei, Verleumdung, Sarkasmus, Unversöhnlichkeit, Bitterkeit, Streit, Neid, Unduldsamkeit, Kritiksucht, Rachsucht.

So hat die Trennung des Menschen von Gott Auswirkungen auf den ganzen Menschen im körperlichen, seelischen und gesellschaftlichen Bereich.

3. Der Sündenbegriff

Um den jetzigen Zustand des Menschen zu beschreiben, benutzt die Bibel in der hebräischen Sprache verschiedene Begriffe. Jeder dieser Begriffe beleuchtet eine andere Seite. Einige davon werden hier dargestellt, jeweils mit der Bibelstelle, in der das Wort zuerst vorkommt (Langenberg 1984: 420ff):

«chattath» 1.Mo 4,7 -> Zielverfehlung; der Mensch erreicht das von Gott gesteckte Ziel nicht. Er erreicht nicht den Lebensinhalt, den Gott eigentlich wollte. Paulus schreibt in Röm 3,23: "nämlich alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes". Das griechische Wort für «ermangeln» (hüstereo) bedeutet: zu spät kommen, versäumen, dahinter bleiben, eine Sache verlieren.

«awon» 1.Mo 4,13 -> Abbiegung, Verdrehung; der Mensch biegt von dem Weg ab, den Gott vorbereitete. Nicht erst am Ende des Lebens erreicht der Mensch sein Ziel nicht, sondern der ganze Weg geht in eine andere Richtung. Die Taten des Menschen sind verdreht und nicht mehr so, wie Gott es als gut geplant hatte. In Röm 1,24f heißt es, daß Gott die Menschen aufgrund ihrer Gottlosigkeit dahingegeben hat in Unreinheit, schändliche Leidenschaft, widernatürlichen Geschlechtsverkehr, verkehrten Sinn, Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, Neid, Mordlust, Streitsucht, Arglist, Niedertracht, hinten herum Reden, Verleumder, Gotteshasser, Frevler, Hochfahrend, Prahler, Erfinder von Bosheiten, den Eltern ungehorsam, verstandlos, treulos, lieblos und mitleidlos. (Dietzfelbinger, 1986: 657)

«raa» 1.Mo 6,5 -> Bosheit, Schlechtigkeit; der Mensch ist nicht nur in seinem Tun von Gottes Weg abgewichen, sondern sein Charakter ist böse. In 1.Mo 8,21 spricht der HERR: "...das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an", und Jesus kennzeichnet das menschliche Herz als Ursprung von bösen Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Lüge und Lästerung (Mt 15,19).

- «chamas» 1.Mo 6,11 -> Gewalttat; der Mensch neigt im gesellschaftlichen Leben dazu, sich mit Gewalt Recht und Reichtum zu verschaffen. In 1.Mo 6,11 wird von der Zeit Noahs berichtet: "und die Erde war erfüllt mit Gewalttat".
- «päscha» 2.Mo 21,21 -> Auflehnung, Treubruch; der Mensch handelt gegen die Autorität Gottes. Dies kennzeichnet nicht eine Schwäche, sondern eine bewußte Rebellion gegen den Willen Gottes, was für diesen eine Beleidigung darstellt.
- «räscha» 5.Mo 9,5 -> Gottlosigkeit; der Mensch hat das Bedürfnis, eigene Entscheidungen zu treffen und unabhängig zu sein. Er möchte seine eigenen Gesetze und seinen eigenen Lebensstil konstruieren. Dazu heißt es in Röm 14,23: "alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde."
- «awän» Jes 1,13 -> das Nichtigke, das Gehaltlose; der Mensch kann in diesem Zustand nichts tun, was irgendeinen Wert oder Sinn vor Gott hat (Röm.1,21). Paulus urteilt über die klugen Gedanken der Wissenschaftler in 1.Kor 3,20, indem er Ps 94,11 zitiert: "Der Herr kennt die Gedanken der Weisen, daß sie nichtig sind." (siehe auch Eph 2,17f)
- «ascham» 1.Mo 26,10 -> Schuld; dieses Wort beschreibt das Verhältnis des Menschen zu Gott und kennzeichnet die große Störung der Beziehung, die das menschliche Leben mit dem Tod enden läßt (Röm 6,23).

Das griechische Wort «hamartia» (Mt 1,21) mit seiner deutschen Übersetzung «Sünde» umfasst die Tatsache der Trennung von Gott sowie die daraus folgenden Taten.

4. Die Reaktion Gottes

Für den Menschen unverständlicherweise wandte sich Gott jetzt nicht von seiner Schöpfung ab, er überließ sie nicht sich selbst. Gott blieb seinem Wesen treu und ging weiterhin auf den Menschen zu, den er sich zum Bilde geschaffen hatte. Deutlich wird dies durch die vielen Berichte, in denen Gott handelte, auf den Menschen reagierte, eingriff oder redete, indem er richtete, Maßstäbe setzte und Gnade erwies. Einige Beispiele: Gott redete mit Kain (1.Mo 4,6); Gott beobachtete die Weltgeschichte und reagierte mit der Sintflut und der Errettung Noahs (1.Mo 6ff); Gott verwirrte die hochmütigen Menschen bei ihrem Turmbau (1.Mo 11,5); Gott offenbarte sich auf unbekannte Weise dem Melchisedek, so daß dieser ein Priester Gottes des Höchsten sein konnte (1.Mo 14,18); Gott kam in die Städte Sodom und Gomorra, um sich von der Lebensweise der Einwohner zu überzeugen und diese zu richten (1.Mo 18f); Gott redete mit Hiob, der ein gottesfürchtiger Mann war (Hiob 38ff) ...

Im Neuen Testament werden ebenfalls darüber Aussagen gemacht. In Kol 1,17

schreibt Paulus, daß in Jesus Christus alles besteht. Die gesamte Schöpfung bekommt ihren Zusammenhalt durch die Gegenwart des Gottes, der sich in Jesus Christus offenbart hat. Auch Hebr.1,3 bringt das Wirken Gottes mit dem Bestehen aller Dinge in Zusammenhang: "Er, der... alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, ...".

III. HEILSGESCHICHTLICHE ASPEKTE DER MISSION

A. Für Gottes Mission beginnt ein neuer Abschnitt

Zusammengefaßt kann die Haltung Gottes seiner Schöpfung gegenüber (nach der Rebellion des Menschen) zweifach beschrieben werden:

-> Gott haßt die Sünde, und er liebt den Sünder.

1. Gottes Stellung zum Menschen

a. Sein Haß und sein Zorn

Zu keiner Zeit der Weltgeschichte übersah Gott die sündigen und gottlosen Verhaltensweisen der Menschen. So wird schon in der Anfangszeit beschrieben, wie Gottes Sicht der Erde war: verderbt und voll Frevel (1.Mo 6,11.12). Er reagierte darauf mit dem Entschluß, alle Lebewesen durch die Sintflut zu vernichten. Aus diesem Bericht wird deutlich, wie sehr Gott die Sünde haßt und verabscheut.

In Röm.1,18 schreibt Paulus: "Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und alle Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten." Dieser Zorn richtet sich somit auf alles, was ohne Gott leben will. Jede Abwendung von Gott hat dessen Zorn zur Folge. Das wird besonders an der Geschichte Israels klar, in der Gott immer wieder darauf hinweist, welche Folgen eine Abwendung von ihm haben wird: "Ihr sollt nicht andern Göttern ... nachlaufen ... damit nicht der Zorn des Herrn, deines Gottes, gegen dich entbrennt und dich vom Erdboden weg vernichtet." (5.Mo 6,14f; 3.Mo 26,27ff). Neben dieser allgemeinen Feststellung, daß Gott die Sünde haßt, gibt es noch einige Bibelstellen, die konkreter sprechen.

5.Mo 7,25: Israel bekommt den Auftrag, die Götzenbilder seiner Feinde zu zerstören und nichts von dem Gold zu behalten; denn alles was mit Götzendienst zu tun hat, ist dem Herrn ein Greuel.

5.Mo 18,10ff: Kinderopfer, Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste, Zauberei, Bannung, Geisterbeschwörung, Zeichendeutung und Totenbefragung sind dem Herrn ein Greuel.

Spr 6,16ff: "Sechs Dinge sind es , die dem Herrn verhaßt sind, und sieben sind seiner Seele ein Greuel: stolze Augen, falsche Zunge und Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das heillose Anschläge schmiedet, Füße, die eilig dem Bösen nachlaufen, wer Lügen vorbringt als falscher Zeuge und wer freien Lauf läßt, dem Zank zwischen Brüdern."

Jes 61,8: "Denn ich, der Herr, liebe das Recht, ich hasse den Raub mitsamt dem Unrecht."

b. Seine Liebe

Besonders im Neuen Testament wird die Liebe Gottes zu der ganzen Menschheit herausgehoben. In Joh 3,16 erklärt Jesus dem Pharisäer Nikodemus: "Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab..." Dieser Gott ist und bleibt der Gott der Liebe (1.Joh 4,7.8.16), der nur das Beste für die Menschen möchte. Sein Wille ist, daß allen Menschen geholfen wird (1.Tim 2,4) und er empfindet Barmherzigkeit gegenüber ihnen (Eph 2,4). Schon beim Bundesschluß mit dem Volk Israel erkennt Mose dieses Wesen Gottes. Er ruft aus: "Der Herr, der Herr, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zu Zorn und reich an Gnade und Treue..." (2.Mo 34,6). Ein Bild für die Barmherzigkeit ist das liebevolle Gefühl, das eine werdende Mutter gegenüber dem Kind in ihrem Bauch empfindet. Dies bleibt jedoch nicht nur ein Gefühl des Mitleids, sondern mündet in die helfende Tat.

2. Gottes Ziel mit dem Menschen

Gott läßt sein Ziel nicht aus den Augen. Trotz seines Haßes gegen die Sünde und wegen seiner Liebe zum Menschen bleibt er seinem Vorhaben und seinem Ziel (seiner Mission) treu und will Gemeinschaft und Frieden schaffen. Dies will er dadurch erreichen, daß seine Herrschaft wieder anerkannt wird und er geehrt und verherrlicht wird. So schreibt Jesaja ein Wort des Herrn: "Wendet euch zu mir und laßt euch retten, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott und keiner sonst. Ich habe bei mir selbst geschworen, aus meinem Munde ist Gerechtigkeit hervorgegangen, ein Wort, das nicht zurückkehrt: Ja, jedes Knie wird sich vor mir beugen, jede Zunge mir schwören und sagen: Nur in dem Herrn ist Gerechtigkeit und Stärke." (Jes 45,22ff). In dieser Aussage spricht Gott von aller Welt, die sich vor ihm verbeugen soll und dadurch bei ihm Gerechtigkeit und Stärke findet. Es ist der Plan Gottes, sein Reich aufzurichten, wo aufgrund seiner Maßstäbe Friede und Gerechtigkeit herrschen.

3. Der Begriff der Heilsgeschichte

Um dieses Ziel zu erreichen begann Gott vom Anfang der Weltgeschichte an, in diese hineinzuwirken. Mit dem Ziel, die Menschheit zu retten, entwickelt er einen Plan, den er innerhalb der Geschichte Stück für Stück verwirklichte. Kennzeichnend ist es, daß Gott allein den Weg dieses Heils plante und durchführte. Nur er allein hatte die Möglichkeit, seine Mission durchzuführen und zum Ziel zu bringen. Zentrum dieser Geschichte des Heils ist Jesus Christus, der das Heil bringt. Alle vorangehenden Geschehnisse sind Vorbereitungen auf ihn hin, alle nachfolgenden sind Auswirkungen seiner Tat.

B. Mission vor der Sendung des Messias

Der erste Teil der Mission Gottes ist eine Vorbereitung auf die Sendung des Messias (= hebr; grie: «christos»; deutsch: der Gesalbte). Diese Sendung wurde schon in 1.Mo 3,15 angekündigt. Dort wurde eine Person versprochen, die den Kopf der Schlange zertreten wird und das bedeutet, daß diese Person die Bewegung von Gott weg besiegen und unschädlich machen wird. Mit der Zeit verdichtete sich aufgrund verschiedener Reden von Propheten diese Verheißung auf den Messias, was in Kap. III.C.2. ausführlicher beschrieben wird.

Durch mehrere Schritte bereitete Gott das Kommen dieses Messias vor. Gottes Offenbarung an Israel in Wort und Tat und die Einsetzung von Symbolen sind dabei wichtige Aspekte dieses Handelns Gottes.

1. Gottes Offenbarung an und durch Israel

Der erste Schritt Gottes war die Offenbarung seiner Person. Er eröffnete den Menschen nach und nach den Blick für den einzigen und lebendigen Gott.

a. Das Volk

Um diesen Plan auszuführen erwählte Gott eine Person. Aus dieser machte er ein Volk, an dem er sich als der Schöpfergott erwies, dem allein Ehre gebührt. Abram wurde von Gott angesprochen und aus seiner Heimat und aus seiner Verwandtschaft ausgesondert (1 Mo 12,1ff). Er begab sich auf die Reise in ein Land, das er nicht kannte und verließ sich nur auf die Zusagen des Gottes, der ihn angesprochen hatte. Dieser ließ auf übernatürliche Weise ein Volk aus dem alten Mann und der unfruchtbaren Frau entstehen (1 Mo 17,19). Dieses Volk bekam den Namen Israel (= Gott wird kämpfen). Als es noch klein war, siedelte es aufgrund einer Hungerkatastrophe nach Ägypten über (1 Mo 46). Dort wuchs es zu einem großen Volk heran und wurde nach etwa 400 Jahren von Gott befreit, weil es inzwischen versklavt worden war (2 Mo 1+12). In dieser Zeit der Befreiung Israels aus Ägypten stellte sich Gott dem Volk vor. Zuerst begegnete er Mose, den er zum Führer des Volkes bestimmte (2 Mo 3). Gott nannte Mose seinen Namen: "Ich bin (werde sein), der ich bin (sein werde)." (=JAHWE) und "der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs" (2 Mo 3,14.15). So zeigte sich Gott der Menschheit zuerst als der Gott des Volkes Israels und als derjenige, der unveränderbar ist, was der Name JAHWE ausdrückt. Er führte sein Volk aus Ägypten und schloß einen Vertrag mit ihm: "Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein." (2

Mo 19,5.6, auch 2 Mo 34).

Ziel dieses Bundes war, daß JAHWE bekannt wird. Israel sollte Zeuge für den lebendigen Gott werden. An diesem Volk sollte deutlich werden, wie JAHWE handelt, mit Menschen umgeht und was es für den Menschen bedeutet, mit JAHWE zu leben und ihm zu vertrauen. Das Leben mit JAHWE sollte ein Zeugnis für die gesamte Welt sein. So heißt es in 5 Mo 4,6f: "Denn dadurch werdet ihr als weise und verständig gelten bei allen Völkern...daß sie sagen, wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen?" In diesem Zusammenhang wird oft der hebr. Begriff «jada» (= erkennen) gebraucht.

2 Mo 29,46: "ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein, daß sie erkennen sollen, ich sei der HERR, ihr Gott"; Jos 4,24: die Steine am Jordan sollen zeigen, wie Gott Wunder getan hat, "damit alle Völker auf Erden die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig sie ist, und den HERRN, euren Gott, fürchten allezeit"; 1 Kön 8,60: Salomos Gebet um Gottes Hilfe zum Recht bei der Tempelweihe, "damit alle Völker auf Erden erkennen, daß der HERR Gott ist, und sonst keiner mehr"; 2 Kön 19,19: Gebet des Königs Hiskia "HERR, errette uns aus seiner (Assyrien) Hand, damit alle Königreiche auf Erden erkennen, daß du, HERR, allein Gott bist"; (Ps 83,18; Hes 17,24; 20,5.9.26; 38,23; 39,23.28; Dan 4,14; Hos 2,22; 6,3).

b. Das Gesetz

Zur Schließung des Vertrags zwischen JAHWE und Israel gehörte auch die Verkündigung des Gesetzes. Das Volk kam direkt aus der Versklavung Ägyptens und war nun auf sich gestellt. Deshalb mußten jetzt alle Verhaltensweisen neu geregelt werden, damit das Volk nicht im Chaos enden würde. Dieses Gesetz beinhaltete die Zehn (Grund-) Gebote (2 Mo 20,1-17) und ausführlichere Anweisungen für das Verhalten in den verschiedensten Situationen. So wurde die Beziehung zu JAHWE, der Israeliten untereinander (incl. Rechtsordnungen und Hygiene) und Fremden gegenüber geregelt. JAHWE schützte so das Leben der Menschen (2 Mo 21f) und die Erhaltung des Landes (2 Mo 23,10ff).

Dadurch wurde dem Volk ein Maßstab gesetzt, der den Willen seines Gottes widerspiegelte. So konnten sie inmitten einer gottfremden Umgebung ihren Gott, sein Wesen und sein Denken kennenlernen. Durch dieses Gesetz wurde deutlich, daß JAHWE sein Volk liebt und das Beste für es plant. Er will die Sicherheit und den Frieden jedes einzelnen.

c. Die Propheten

Nachdem das Volk von JAHWE in das versprochene Land geführt worden war, redete er immer wieder zu einzelnen Menschen, damit diese eine besondere Botschaft an das Volk übermittelten. Diese erneute Offenbarung war immer wieder nötig, wenn das Volk seinen Schöpfer, Befreier, HERR und Bundespartner vergessen hatte. Ein Prophet wurde von JAHWE gerufen, um an das Bündnis mit ihm zu erinnern und Verheißungen, aber auch Strafen JAHWES zu verkündigen.

"Was die Propheten angeht, so wiesen diese großen klassischen Interpreten von Jahwes Wesen und Forderungen aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. entweder direkt oder indirekt auf die Zeit Moses und der Wüstenwanderung als die normative Periode israelitischer Religion zurück (Hos. 11,1; 13,4ff)..."

(Leslie 1936: 78)

Das hebr. Wort «nabi» bedeutet "der Gerufene" oder auch der Rufer.

Kennzeichnend ist somit, daß ein Prophet das Sprachrohr JAHWES ist, um in der aktuellen Situation JAHWES Willen zu verdeutlichen. Für diese Aufgabe erwählte JAHWE sich die unterschiedlichsten Menschen. Amos (ca 770 vChr) beispielsweise war ein Hirte und Maulbeerzüchter (Am 7,14). Jeremia (ca 627 vChr) war der Sohn eines Priesters (Jer 1,1). Daniel (ca 605 nChr) war einer der obersten Minister im babylonischen Weltreich (Dan 3,48). Manche Propheten schrieben ihre Reden auf, oder sie wurden von anderen aufgeschrieben, während andere nur dem Namen nach überliefert sind (zB Nathan 2 Sam 12).

2. Gottes Offenbarung bedeutet Selbsterkenntnis

Durch die Offenbarung JAHWES im Gesetz und den Propheten tritt das göttliche Wesen dem menschlichen Wesen gegenüber. Seit dem Paradies und dem Einbruch der Sünde war dies nicht mehr der Fall. Ursprünglich kannten die Menschen nur das Göttliche, das Gute (1 Mo 3,5). Nach ihrer Rebellion gegen JAHWE waren ihnen die Augen für das Böse, das Gottferne, geöffnet worden und sie fanden sich in dieser Gottferne wieder. In diesem Zustand verlor sich das Bewußtsein für das Gute und für JAHWES Wesen immer mehr. Einzelne Menschen erinnerten sich sicherlich an Berichte über JAHWE (1 Mo 4,26; 6,9), aber die Mehrheit verlor die Erkenntnis über seinen Willen (1 Mo 6,5; 13,13).

So begann ein neuer Abschnitt in der Weltgeschichte, in dem JAHWES Willen und Wesen mit der eigenen Persönlichkeit verglichen werden konnte. Vor allem durch die Bekanntmachung des Gesetzes wurde allen im Volk Israel klar, daß sie gegenüber ihrem Gott Sünder sind und in vielen Bereichen dessen Maßstäben nicht gerecht werden können.

Im Neuen Testament wird diese Tatsache aufgegriffen. Paulus beschreibt in Röm 5, wie durch den Ungehorsam der ersten Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist (Röm 5,12). Später kam das Gesetz dazu, damit diese Übertretung zunehmen oder wachsen (grie: pleonazo) würde (Röm 5,20). In Röm 7,9 schreibt Paulus, daß die Sünde lebendig wurde, als das Gebot kam. Dies bedeutet, daß dem sündigen Menschen durch die Konfrontation mit JAHWE und seinem Maßstab (Gesetz) die Sünde als Sünde bewußt und lebendig wird. Siehe auch Gal 3,19.23.24 und Jes 6,5.

3. Gottes Offenbarung zur Sühnung der Sünde

Inmitten dieses Bewußtseins des großen Unterschieds zwischen JAHWE und dem Volk überrascht der Befehl JAHWES: "Sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich unter ihnen wohne" (2 Mo 25,8). Für JAHWE ist die Sünde der Menschen nicht ein Grund, sich von ihnen zurückzuziehen, sondern seine Liebe zu zeigen. So gibt er genaue Anweisungen, wie dieses Heiligtum gebaut werden soll (2 Mo 25-30). Der Name wird mit "Zelt der Begegnung" (Elberfelder) oder Stiftshütte (Luther) wiedergegeben. Es handelte sich um ein Zelt, das innen sehr kostbar ausgestattet war (unter anderem Teppiche aus gezwirnter feiner Leinwand mit Purpur und Karmesinstoff, goldbezogene Bretter mit Silberfüßen), aber von außen aus grobem und einfachem Material bestand (Widder- und Dachsfelle). Der Zaun, der das Zelt umgab, schuf den Platz für einen Altar. So war dieses tragbare Zelt das Zeichen der Mission JAHWES im Alten Testament. Er wohnte bei den Menschen und gab ihnen so die Möglichkeit, mit ihm zu sprechen. Erst etwa 350 Jahre später wurde dieses Zelt von König Salomo durch einen Tempel in Jerusalem ersetzt (1 Kön 4+8).

Aber diese Tat JAHWES bedeutet nicht, daß er über die Rebellion des Menschen gleichgültig weggeschaut hätte. Dazu schreibt Fritz Rienecker in seinem Bibellexikon zum Stichwort «Blut»:

"Wer sich gegen Gott versündigt, hat sein Leben verwirkt. Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit fordert Strafe (1 Mo 3,8-24: alle drei - Schlange, Eva und Adam - werden verflucht und bestraft). Die Tatsache des kurzen Menschenlebens (Ps 90,7-10) und des bitteren Todes (Röm 6,23) steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Sünde des Menschen (5 Mo 24,16)."

(Rienecker 1983: Spalte 235)

So war es eine besondere Gnade JAHWES, daß er den Israeliten das Tieropfer als Stellvertretung gab. Auf dem Altar vor dem Zelt der Begegnung sollten für alle Übertretungen der Gesetze Tiere für das Volk geopfert werden. JAHWE gab dazu genaue Anweisungen, unter anderem auch, welche Tiere für welchen Zweck

geopfert werden sollten (3 Mo 1-7). Eine wichtige Bedingung war, daß nur Tiere ohne Fehler geopfert werden durften. Nur das Beste und Reine konnte stellvertretend sterben. Dadurch, daß der Israelit sein bestes Tier hergeben sollte, wurde ihm der Ernst seiner Sünde und der Gerechtigkeit JAHWES bewußt (3 Mo 1,3). Von Bedeutung war ebenso, daß der Israelit seine Hand auf den Kopf des Tieres legte, damit ihm auch dieses ganz bewußt wurde: eigentlich müßte ich sterben, aber dieses Tier stirbt an meiner Stelle (3 Mo 1,4).

JAHWE bestimmte einen Stamm des Volkes (Levi), deren Mitglieder als Priester die Opferhandlungen ausführen sollten (4 Mo 3,49; 3). Für sie galten besondere Regelungen und Reinheitsbestimmungen (3 Mo 21), und das restliche Volk war für ihre Versorgung verantwortlich (4 Mo 18,21; 26,12).

Einmal im Jahr war großer Versöhnungstag (3 Mo 16; 23,27ff). An diesem Tag versammelte sich das Volk, fastete und arbeitete nicht. Nur dann durfte der Oberste der Priester den allerheiligsten Bereich des Heiligtums betreten, um dort ein besonderes Sündopfer für das ganze Volk darzubringen. Symbolisch sollten dann zwei Ziegenböcke die Schuld des Volkes auf sich nehmen, wovon einer geopfert wurde, während der andere in die Wüste gejagt wurde. So bestimmte JAHWE die Opfergesetze, damit die Sünden der Menschen gesühnt würden und sie die Notwendigkeit dafür nie vergessen sollten.

4. Israels Möglichkeit, auf die Offenbarung Gottes zu reagieren

So stand nun jeder einzelne Israelit diesen Offenbarungen JAHWES gegenüber. Jetzt lag es an ihm, wie er sich JAHWE gegenüber verhalten würde. Sollte er auf dieses Angebot eingehen oder sollte er seine eigene "Freiheit" behalten? Seine Entscheidung zeigte sich dann im Vertrauen (= Glaube) und im Gehorsam gegenüber JAHWE. Es war in der Umwelt Israels eine einzigartige Religion, sich einem einzigen Gott völlig anzuvertrauen und alle anderen Götter abzulehnen und nicht zu tolerieren. Zudem hatten die Israeliten nicht einmal ein Bild oder eine Statue von JAHWE, so daß sie sich auch dadurch von allen anderen Völkern unterschieden. So standen auf der einen Seite die Versprechungen JAHWES und auf der anderen Seite die Verführungen und Angebote der heidnischen Völker mit ihren "sichtbaren Göttern".

og nun die ganze Geschichte Israels eine Spannung zwischen Vertrauen und Ungehorsam. Schon als JAHWE Abram angesprochen hatte, war der entscheidende Faktor für ihr Verhältnis das Vertrauen, das dieser ihm entgegenbrachte. Es heißt in 1 Mo 15,6: "Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit."

Indem Abram die Versprechen JAHWES ernst nahm und sich darauf verließ, entsprach er dessen Willen. JAHWE erwartete diese Einstellung vom ganzen Volk und besonders von den Führern. Etwa 1012 vChr wurde Saul zum ersten König Israels gekrönt. Seit dieser Zeit war es besonders vom König abhängig, ob das ganze Volk JAHWE gehorchte oder nicht. In 2 Chr 20 findet sich ein Bericht, wie sich das Vertrauen des Königs Josaphat (870-848 vChr) ausgewirkte. Israel wurde von den Nachbarn Moab, Ammon und Edom (Meuniter) angegriffen. Josaphat fürchtete sich, wandte sich aber mit seiner Angst an JAHWE. So bekam er von diesem den Auftrag, den Feinden entgegenzutreten, aber nicht zu kämpfen (2 Chr 20,14f). Josaphat gehorchte und ermutigte das Volk: "Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein". Das Heer und die Priester zogen mit Lobliedern den Feinden entgegen und beobachteten, was JAHWE tat: er ließ einen Hinterhalt unbekannter Herkunft kommen, und es entstand eine solche Verwirrung unter den Feinden, daß sie sich gegenseitig bekämpften. Israel brauchte nur noch die Beute an Tieren, Kleidern und kostbaren Geräten unter sich zu teilen.

Aber so war es nicht immer. Oft mißachteten die Könige die Gebote und das Angebot JAHWES. Etwa 100 Jahre nach Josaphat lebte der Prophet Jesaja in Jerusalem (Jes 1,1). Er predigte im Auftrag JAHWES gegen die Auflehnungen Israels: "Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet! Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen!" (Jes 1,2). Dies wirkte sich in beiden Bereichen aus: Mißachtung der Gebote und der Versprechen JAHWES. Die Führer und Richter ließen sich durch Geschenke bestechen (Jes 1,23;5,23) und machen den Armen das Leben schwer, indem sie diese beraubten (Jes 3,14). Neben Ungerechtigkeit und Gewalt (Jes 10,1f) sind auch Wahrsagerei, Zeichendeutung (Jes 2,6), Götzenanbetung (Jes 2,8) und Stolz (Jes 3,16) Verstöße gegen die Gebote JAHWES. Die Mißachtung der Zusagen JAHWES zeigte sich, als Jerusalem belagert wurde. Jesaja wurde beauftragt, zu dem damaligen König Ahas zu gehen und ihn darauf hinzuweisen, daß er sich nicht zu fürchten brauche, aber er sollte ihn auch warnen: "Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht" (Jes 6,9). Ahas tat aber nicht, was dem Herrn gefiel und vertraute nicht auf JAHWE (Jes 6,12). In 2 Chr 28 werden die Folgen davon berichtet: Ahab erlitt eine Niederlage, 120 000 Soldaten wurden umgebracht und 200 000 Männer und Frauen kamen in Gefangenschaft nach Damaskus (2 Chr 28,5f). Doch Ahas lernte daraus nichts. Kaum war er wieder frei, bat er nicht JAHWE um Hilfe, sondern den König von Assur, der ihm zwar viele Geschenke abnahm, aber nicht half (2 Chr 28,21). In seiner Verzweiflung versuchte er, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und wandte sich an die Götter von Damaskus und baute anderen Göttern Altäre und Opferstätten (2 Chr 28,25)

- nur JAHWE beachtete er nicht. Ahas war nicht der einzige König, der sich so verhielt. Von den 42 Königen, die es im Süd- und Nordteil Israels gegeben hatte, waren nur 12 Könige bereit, und selbst diese nicht immer, auf Gott zu hören und seinen Zusagen zu vertrauen.

JAHWE sah diese verfahrenere Situation. Er sprach durch Jesaja und urteilte über die Lage Israels und der Menschheit:

"Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so daß er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet." (Jes 59,1ff).

Er zählt dann die Sünden auf, in denen die Menschheit gebunden ist (Jes 59,3-8, s.a. Jes 13-23) und läßt weiter sagen:

"Das alles sieht der Herr, und es mißfällt ihm sehr, daß kein Recht ist. Und er sieht, daß niemand auf dem Plan ist, und verwundert sich, daß niemand ins Mittel tritt."(Jes 13,15.16).

Diese Verse zeigen deutlich, daß Israel aus JAHWES Sicht nicht fähig war, ohne fremde Hilfe den richtigen Weg zu gehen, ihm gegenüber recht zu leben und in angemessener Weise auf seine Offenbarung zu reagieren.

C. Mission - die Sendung des Messias

1. Der Messias, die einzige mögliche Hilfe für die Menschen

Nachdem JAHWE durch Jesaja deutlich gemacht hatte, daß kein Mensch die Situation der Menschen verändern kann (Jes 59,15.16b), gibt er bekannt, daß er selbst eingreifen wird:

"Da hilft er sich selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht ihm bei. Er zieht Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzt den Helm des Heils auf sein Haupt und zieht an das Gewand der Rache und kleidet sich mit Eifer wie mit einem Mantel. Nach den Taten wird er vergelten, mit Grimm seinen Widersachern, mit Vergeltung seinen Feinden; ja den Inseln will er heimzahlen, daß der Name des HERRN gefürchtet werde ... Aber für Zion wird er als Erlöser kommen und für die in Jakob, die sich von der Sünde abwenden, spricht der HERR." (Jes 59,16b ff).

JAHWE selbst wird durch eine grundlegende Rettungstat helfen. Er wird kommen, Gericht halten und vergelten und doch Heil bringen, ohne seine Gerechtigkeit aufzugeben. Beides gehört zu seiner Kleidung, wie es in diesem Bild ausgedrückt wird. Dieses Geheimnis des gerechten Gerichts zum Heil wird in Jes 53 aufgedeckt:

"Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen ... Die

Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, ... der HERR warf unser aller Sünde auf ihn." (Jes 53,4-6).

Hier ist von dem Gesandten Gottes die Rede: er wird den Zorn JAHWES stellvertretend für die Menschen auf sich nehmen und die Strafe ertragen und dadurch Sühnung für alle Sünden bewirken. Endgültige Vergebung und Befreiung aus dem Machtbereich der Gottferne wird dadurch ermöglicht.

2. Der Messias wurde im Alten Bund versprochen

Einige alttestamentliche Stellen sollen verdeutlichen, daß diese Tatsache des Eingreifens JAHWES und des Sieges über die Bewegung von ihm weg im gesamten Alten Testament ausgesagt wird:

* Schon im Bericht über den Einbruch der Sünde ist die Rede von einer Person, die der Schlange (als Symbol für die Bewegung von Gott weg) den Kopf zertreten wird. (1 Mo 3,15)

* Jesaja spricht prophetisch von einem einzigartigen Kind, das eine tiefgreifende Veränderung bewirken wird: die Herrschaft ruht auf seiner Schulter, es heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater und Friede-Fürst. Seine Herrschaft wird groß sein, in seinem Reich wird Friede, Recht und Gerechtigkeit sein, und der Eifer Gottes wird dahinter stehen. (Jes 9,5f)

* Später hörten die Juden Jesaja von einer Person reden, auf der der Geist Gottes ist und die die gute Botschaft zu den Menschen bringt: zerbrochene Herzen sollen verbunden werden, Gefangene und Gebundene werden befreit, Gott wird gnädig eingreifen, die Trauernden werden getröstet. (Jes 61,1f)

* Micha sprach von Bethlehem als dem Ort, aus dem die Person kommt, die in Israel Herr ist, deren Ursprünge aber in den Anfängen der Ewigkeit liegen. (Mi 5,1)

Durch diese und andere Prophetensprüche entstand in Israel die Hoffnung auf einen Befreier. Während der langen Zeit unter verschiedenen Fremdherrschern bezogen sie diese Befreiung auf ihre politische Situation, und nur wenige verstanden die große Dimension des göttlichen Befreiungsplanes.

3. *Jesus von Nazareth ist der Messias*

In der Person Jesus von Nazareth verwirklichte sich nun der Befreiungsplan Gottes. JAHWE selbst wurde in Gestalt seines Sohnes Jesus Mensch, um der Welt einen Weg zu ihrem Schöpfer zu bahnen und sie aus der Bewegung von Gott weg zu befreien.

a. Sein Ziel und Auftrag

Jesu Aufgabe war es somit, Heil zu schaffen. Dies beinhaltete vier Aspekte:

- * *Sieg und Gericht über Satan* (und somit jede Bewegung von Gott weg)
Der Herrschaftsbereich der gottfeindlichen Mächte wurde durchbrochen und ihr bisheriger Anspruch auf die Welt zerstört. Durch die Auferstehung erhielt Jesus den Platz über alle Mächte, Reiche oder Herrschaften (Eph 1,20f). Diese wurden von ihm besiegt, wie Paulus es in dem Bild eines siegreichen Kaisers beschreibt (Kol 2,15), und gerichtet (Joh 9,39; Mt 10,34).
- * *Rettung für die Menschheit*
Dieser Sieg bedeutet für die Menschheit die Möglichkeit der Freiheit. Es besteht keine Schuld mehr vor Gott, die eine Strafe in Form von Trennung von Gott zur Folge hätte (Kol 2,14). So kann Jesus sagen, daß er gekommen ist, damit die Menschen das Leben im Überfluß haben (Joh 10,10).
- * *Aufbau des Herrschaftsbereiches Gottes*
Das Reich JAHWES weitet sich aus und kommt zu den Menschen (Mk 1,15). Sie werden mit hineingenommen in seinen Herrschaftsbereich.
- * *Ehre für Gott*
Aufgrund seiner Abwendung vom Schöpfer konnte der Mensch JAHWES Liebe, Größe und Kraft nicht erkennen. Folglich brachte er ihm auch nicht die Ehre entgegen, die ihm gebührt. Erst durch die Befreiung kann der Mensch JAHWE richtig erkennen, anerkennen und ehren.

b. Die Ausführung dieses Auftrags

Die Ausführung dieser Aufgabe umfasste zwei Bereiche, wobei alles dazu diente, den Menschen das Heil JAHWES zugänglich zu machen:

* *Vorbereitung und Proklamation*

- Predigt: Jesus predigte (oft in einem Lehrstil), wie es auch die Propheten vor ihm getan haben. Aber er sprach nicht nur Verheißungen auf das Eingreifen Gottes aus, sondern sagte: "Die Zeit ist (jetzt) erfüllt und das Reich Gottes ist (jetzt) herbeigekommen." (Mk 1,15) Darauf folgte die Aufforderung an seine Zuhörer, sich diesem Kommen JAHWEs zuzuwenden (Buße zu tun) und dieser Nachricht glauben zu schenken (zB Mt 4,17; Mk 1,38; Lk 16,16). Entsprechend der hebräischen Sprache gebrauchte er dabei viele Bilder (Gleichnisse), um verschiedene Aspekte des Wesens JAHWEs und seines Reiches zu erklären (zB Mt 25,1ff; Mk 4,26ff; Lk 8,4ff). Oft war es auch der Fall, daß er von jemandem eine Frage gestellt bekam und die Antwort darauf zu einer öffentlichen Ansprache wurde (zB Mt 22,34ff).
- Ausbildung von Nachfolgern: Ein weiterer Schwerpunkt des Wirkens Jesu war die Ausbildung von Jüngern (= Schüler). In einer Gemeinschaft mit Jesus, die sich nicht nur auf Zeiten der theoretischen Schulung bezog, erlebten die zwölf Männer, was es bedeutet, im Reich JAHWEs zu leben und entsprechend zu handeln. Sie wurden Zeuge der Liebe und Kraft Jesu und auch des Widerstandes, der ihm entgegengebracht wurde. Aber darüber hinaus wurden sie angeleitet, selbst die Liebe und Kraft JAHWEs in der gleichen Form weiterzugeben, wie Jesus es ihnen vorgelebt hatte (Mt 9,35 --> Mt 10,1).
- Taten: Jesus sprach nicht nur von der Liebe und Kraft JAHWEs, sondern zeigte diese auch in praktischen Taten. Die Liebe kam dadurch zum Ausdruck, daß er sich Ausgestoßenen (Mt 9,10f), Kindern (Mk 10,13), Kranken (Mk 10,49) und Armen (Lk 14,13) zuwandte, also Menschen, die besonders empfänglich für Liebe sind. Die Kraft zeigte sich in der Weise, wie er zerstörerischen Kräften entgegentrat: er heilte Krankheiten, weckte Tote auf, trieb böse Geister aus (Mt 8f; Mt 9,35; Mt 11,5; Lk 9,11 -> Mt 10,7.8). In Joh 14,11 kennzeichnet er den Stellenwert seines Handelns: eine Unterstützung, um Glauben dafür zu wecken, daß der Mensch Jesus eine Einheit mit JAHWE und somit der gesandte und vorhergesagte Messias ist.

* *Kampf und Sieg*

- Bis zu diesem Punkt teilte Jesus alles mit seinen Jüngern. Doch das folgende mußte der Messias alleine erleben und durchstehen. Nur er hatte sich nie mit Sünde befleckt. So war es ihm möglich, daß er den Kampf gegen Satan antreten konnte. Dies beinhaltete drei Phasen:
- Angriff durch Satan: In Mt 4,1-11 wird beschrieben, wie Satan Jesus in die Rebellion

und Unabhängigkeit gegen JAHWE bringen wollte. Dadurch, daß er dem Gegner JAHWES gehorcht hätte, wäre er in eine Abhängigkeit zu diesem gekommen, die bis zur Anbetung führt. Mit verschiedenen Angeboten auf körperlicher und emotionaler Ebene versuchte der Satan Jesus zu verführen. Aber Jesus widerstand dieser Versuchung, indem er auf das Gesetz JAHWES verwies und sich somit an den Willen und das Wesen seines Vaters band.

- Leiden und Tod: Jetzt konnte der eigentliche Kampf beginnen. Doch dieser bestand nicht in einer militärischen Auseinandersetzung mit Menschen, die sich im Bereich der Bewegung von Gott weg befanden. Der Kampf bestand darin, stellvertretend für diese Menschen die Strafe für die Abwendung von Gott zu erleiden und somit den Preis für die Befreiung zu bezahlen:

den T O D . Die Liebe JAHWES trieb ihn dazu, die Menschen zu befreien, und die Gerechtigkeit JAHWES veranlasste ihn, nicht nur über die Schuld wegzuschauen, sondern stellvertretend dafür zu bezahlen. Jesus wußte um diesen Weg und er sagte den Jüngern seine Leiden voraus (ua Mt 16,21; 17,22). Als dann die Zeit gekommen war und er gefangen genommen werden sollte, wehrte er sich nicht dagegen. Er hätte die Macht dazu gehabt (Mt 26,53), aber er litt still, wie es in Jes 53,7 vorausgesagt wurde. Das Schwerste für ihn war die daraus folgende Trennung von JAHWE. Weil in diesem Moment die Sünde der ganzen Menschheit auf ihm lastete (2.Kor 65,21: er wurde für uns zur Sünde), konnte er keine Gemeinschaft mehr mit seinem Vater haben. Diese schreckliche Tatsache führte ihn zu dem Ausruf: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27,46; Mk 15,34). So starb er mit der Last der ganzen Sünde, und wie ein Symbol zerriß in diesem Moment der Vorhang des Tempels von oben nach unten. Dieser Vorhang hatte die Juden von dem Bereich der Gegenwart Gottes, dem Allerheiligsten getrennt. Der Kampf zur Befreiung war und ist gewonnen. Das von Jesus verheißene Reich Gottes ist zu den Menschen gekommen.

- Auferstehung: Den Beweis für den Sieg lieferte Jesus selbst. Die Sünde, die Bewegung von Gott weg und der Tod konnten ihn nicht festhalten. Er erlebte als erster die Kraft dieses Sieges, indem er auferstand, ewig lebt, zur Rechten JAHWES sitzt und die Herrschaft über jede Gewalt, Macht, Kraft und Herrschaft hat (Eph 1,20).

D. Mission nach der Sendung des Messias

1. Die Sendung des Heiligen Geistes

Seit nun der Messias den Sieg erkämpft hat, ist es möglich, daß Menschen in einer engen Gemeinschaft mit JAHWE leben. An Pfingsten erfüllte der Heilige Geist, der Geist JAHWES die Glaubenden zum ersten Mal, was schon der Prophet Joel vorhergesagt hatte (Joel 3,1ff). Seitdem wird jeder Glaubende durch den Heiligen Geist zu einem neuen Leben mit JAHWE gebracht ("Neugeburt" Joh 3,7.8). Dieser Vorgang wird durch die Wassertaufe zum Ausdruck gebracht: Im Untertauchen stirbt das bisherige Leben ab und beim Auftauchen wird ein neues Leben geboren (Röm 6,4). Dieses neue Leben besteht in einem Kindschaftsverhältnis zu JAHWE (Gal 4,6), der die Glaubenden seinem Sohn Jesus gleichstellt (Röm 8,29).

Der Heilige Geist ist die Person JAHWES, die im Menschen lebt, mit dem menschlichen Geist spricht und im Menschen handelt. Dieses Handeln hat das Ziel, den Menschen in das Wesen JAHWES umzugestalten (2.Petr 1,4). Das beinhaltet das Wachstum der Wesenseigenschaften JAHWES ("Früchte des Geistes" Gal 5,22), sowie die Ausrüstung mit natürlichen und übernatürlichen Gaben (zB 1.Kor 12,8ff). So kommt in dem Glaubenden die Liebe und die Kraft JAHWES zum Ausdruck, wie Jesus sie gelebt und seine Nachfolgern gelehrt hat. Deshalb dienen alle Wirkungen dieses Geistes dazu, daß der Herrschaftsbereich JAHWES auf der Erde verwirklicht und ausgebreitet wird.

2. Die Sendung der Apostel

So wie JAHWE seinen Sohn Jesus gesandt hat, damit er den göttlichen Herrschaftsbereich aufrichten solle, so sandte dieser seine Jünger (Joh 20,21). Sie sollten nun seine Aufgabe weiterführen, in die Welt gehen und alle Völker zu Jüngern machen, genauso wie Jesus sie zu Jüngern gemacht hatte. Durch die Sendung des Heiligen Geistes wurden sie ausgerüstet und fingen dann an, in der Kraft JAHWES sein Reich zu bezeugen. Dies beinhaltete

- a) *die Predigt* von Jesus, seinem Tod, seiner Auferstehung und die daraus folgende Möglichkeit zur Umkehr zu Gott (zB Apg 2,31ff.38)
- b) *das Ausleben der Liebe* JAHWES (zB Apg 6,1ff)
- c) *das Ausleben der Kraft* JAHWES (zB Röm 15,19)
- d) *die Schulung der Glaubenden* (zB Apg 18,11)

Doch die Jünger behielten diese Sendung nicht für sich. Jeder, der die Neugeburt erlebte, wurde in die Sendung einbezogen, das Reich JAHWES zu bezeugen. Die Art und Weise richtete sich nach den Begabungen des Einzelnen (Röm 12,3).

3. Die Sendung der Gemeinde

a. Die Entstehung der Gemeinde

Die zwölf Jünger und alle, die durch sie oder nach ihnen in die Gemeinschaft mit JAHWE kamen (sie wurden Christen genannt - Apg 11,26) bildeten nun auch untereinander eine Gemeinschaft. So entstanden an allen Orten Gemeinden, wo Menschen Christen wurden. Dies war so selbstverständlich, daß Lukas davon sprach, daß die Gemeinden zahlenmäßig täglich zunahm (Apg 16,5), obwohl die eigentliche Veränderung in der Umkehr einzelner Menschen zu JAHWE bestand.

b. Das Wesen der Gemeinde

Entsprechend ihrer Entstehung besteht die Gemeinde aus der Beziehung ihrer Glieder zu JAHWE. So ist sie in ihrem Wesen nicht ein festgelegtes Gefüge mit hierarchischen, demokratischen oder diktatorischen Formen, sondern sie ist lebendig, flexibel und örtlich sehr unterschiedlich gestaltet. Auch ihre Äußerungsform besteht nicht in erster Linie aus organisierten Veranstaltungen, sondern aus persönlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern (Apg 2,44+46 ..beieinander..); die gegebenenfalls auch Veranstaltungen organisieren können. Deshalb kommen innerhalb der Gemeinde auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Gliedern nicht zur Geltung. Bildung, Geschlecht, Nationalität oder sozialer Stand führen nicht zu einer Bevorzugung oder Benachteiligung (1.Kor 11,11; Gal 3,28; Kol 3,11; Jak 2,1-13).

c. Die Aufgaben der Gemeinde

Leben mit Gott ist Leben in Beziehungen. Er schuf den Menschen nicht als Einzelwesen, sondern er schuf ihn in Beziehung zu sich selbst und in Beziehung zu anderen Menschen. So ist die Gemeinde der Platz des Christen, an dem er Liebe, Ermahnung, Erbauung und Stärkung geben und bekommen kann (1.Thess 4,9; 5,11; Kol 3,16; 1.Kor 12,7; Eph 4,12).

Aber die Gemeinde hat nicht nur eine Aufgabe an sich selbst, sondern auch an ihrer Umwelt, in denen jeder einzelne Christ lebt. Wie auch Israel von Gott erwählt worden war, damit die Umwelt JAHWE kennenlernen könne, so ist es die Bestimmung der Gemeinde, Zeuge für den lebendigen Gott zu sein und ihn vorzustellen. Seine Herrschaft wird an der Gemeinde sichtbar. Dies begründet sich nicht nur in besonderen Handlungen der Gemeinde, sondern in ihrem Ursprung. Sie entstand dadurch, daß JAHWE sich durch Jesus zu den Menschen gekommen war und besteht auch jetzt nur aufgrund dieses Reiches. Die Herrschaft JAHWES bezieht sich nicht nur auf Gedanken, sondern umfaßt den ganzen Menschen mit allen Bereichen des persönlichen, gemeinschaftlichen und öffentlichen Lebens Familie,

Erziehung und Bildung, Medien, Kunst und Unterhaltung und Sport, Wirtschaft und Wissenschaften (Technik und Medizin) und Politik sind Bereiche des menschlichen Lebens und somit Wirkungsbereich der Gemeinde.

In diesen verschiedenen Lebensbereichen kommen drei Aufgaben zum Ausdruck:

- * Praktische Hilfe in der Liebe und Kraft Gottes (Diakonie)
- * Theoretische Hilfe aufgrund der Maßstäbe des Reiches Gottes (Seelsorge)
- * Einladung zum Reich Gottes (Evangelisation).

4. Die weitere Entwicklung der Missionssituation

Die bisher beschriebene Mission Gottes fand ihre Fortführung in der Geschichte der Gemeinde der Christen.

a. Das Wachstum der Gemeinde in Jerusalem und Judäa

Nachdem Jesus nicht mehr sichtbar war und seine Jünger Pfingsten erlebt hatten, entstand zuerst in Jerusalem eine Gemeinde. Viele Juden, die dort aus aller Welt zum Wochenfest versammelt waren, erlebten die Ausgießung des Heiligen Geistes mit. Sie wurden darauf aufmerksam, als sie die Jünger in den verschiedensten Sprachen reden hörten. Viele konnten ihre Heimatsprache hören und wurden so auf das Wunder aufmerksam, das JAHWE an den Jüngern Jesu getan hatte. Durch die Rede des Petrus wurde ihnen dieses Erlebnis und sein Zusammenhang erklärt, so daß sie selbst vor die Möglichkeit gestellt wurden, diesem Jesus von Nazareth Glauben zu schenken oder ihn zu mißachten. Etwa 3000 Menschen nahmen an diesem Tag diese Botschaft an, ließen sich taufen und kamen so zur Gemeinde dazu (Apg 2,6.14.41).

Die Gemeinde wuchs in der darauffolgenden Zeit weiter und begann sich auf die Länder Judäa und Samarien auszubreiten. Einzelne Juden, besonders von den Anwesenden am Pfingsttag, hatten die neue Botschaft sicherlich schon in andere Länder getragen, aber eine systematische Ausbreitung von Jerusalem aus war bisher noch nicht erfolgt. Die Ursache der Ausbreitung war nicht die Planung einiger Christen, sondern eine Verfolgung, die mit der Steinigung des Armenpflegers Stephanus begann (Apg 7,60). So wurde die Botschaft in ganz Judäa und Samarien bekannt (Apg 8,4), und Menschen kamen in das Reich Gottes.

b. Der Schritt zu den Heiden in Judäa

Obwohl Jesus den Auftrag gegeben hatte, in die ganze Welt zu gehen und nun auch die Grenzen Jerusalems überschritten wurden, waren die Empfänger der Botschaft immer noch Juden oder Samariter. Die gläubig Gewordenen sahen keine

Notwendigkeit dafür, den Heiden (Nichtjuden) das Reich JAHWES nahe zu bringen. So dauerte es eine Zeit, bis diese Einsicht wuchs und praktisch wurde. Die Vertreibung aus Jerusalem war der erste Schritt. Zunächst bekam Petrus durch eine Vision gezeigt, daß JAHWE auch die Heiden in sein Reich einbezieht. So bekam er den Auftrag, zu einem römischen Offizier zu gehen und ihm zu erklären, wie er in das Reich JAHWES kommen könne. Durch das Handeln JAHWES, der dann auch einem Heiden ganz offensichtlich seine Heiligen Geist gab, wurde Petrus überzeugt und konnte deshalb auch die anderen Jünger davon überzeugen: sie erkannten JAHWES Plan, auch den Heiden die Umkehr zu ermöglichen, die zum Leben führt (Apg 11,18).

c. Der Schritt ins außerjüdische römische Reich (Paulus)

Als dann die Judenchristen aufgrund der Verfolgung bis nach Antiochien zogen, predigten sie dort auch den Griechen die Botschaft vom Reich JAHWES. Eine Gemeinde entstand, die etwa im Jahr 48/49 nChr im Auftrag JAHWES ein Missionarsteam aussandte, das innerhalb des römischen Reiches umherzog und Gemeinden gründete (Apg 13ff). Paulus, Barnabas und verschiedene Mitarbeiter durchreisten große Teile des nord-östlichen Mittelmeergebiets und waren somit auch die ersten Missionare, die die neue Nachricht vom Reich JAHWES ins europäisch-römische Reich brachten (Apg 16). Die Arbeitsweise dieser ersten Missionare war die Gründung von Gemeinden in Großstädten. Die weitere Verbreitung war dann Aufgabe dieser Gemeinden. Oft waren es auch Kaufleute oder Soldaten, die auf ihren Reisen Kontakte knüpften und dabei durch ihren Lebensstil und ihr Bekenntnis zu JAHWE die neue Nachricht weitertrugen. Die griechische Sprache, die einheitliche hellenistische Kultur und die ausgezeichneten Verkehrswege im römischen Reich waren einige Faktoren, die es den Christen erleichterten, ihre Botschaft weiterzugeben.

d. Der Schritt ins außerrömisches Reich

Die darauffolgende Ausbreitung über die Grenzen des römischen Reiches hinaus geschah und geschieht bis heute in vielen verschiedenen Richtungen, Arbeitsweisen, Schwierigkeiten und Umfeldern. Zu unterscheiden ist zwischen Gelegenheitsmission und Sendungs- oder Planmission (bewußt geplante Überschreitung von Grenzen (zB Sprache), um die Nachricht vom Reich JAHWES zu verbreiten). In der ersten Zeit überwog die ungeplante Mission, die sich zB daraus ergab, daß Sklaven ins Ausland verkauft wurden. So kam die Nachricht vom Reich JAHWES durch zwei junge Männer nach Äthiopien, die im 4.Jh. durch Schiffbruch ins Land kamen und am Königshof Einfluß bekamen (Heussi 1981: 118). Für die

geplante Mission mag das Beispiel von Wulfila genügen, der 341 nChr als Missionsbischof geweiht wurde und den Westgoten die Nachricht vom Reich JAHWES brachte. So breitete sich das Reich JAHWES aus und viele wirkten mit: Männer und Frauen, weitentwickelte Völker und Naturvölker, Sklaven und Händler, Soldaten und Mönche, Bischöfe und Könige, Hohe Beamte und Priester, Gemeinden jeder Art und Konfession, große Staatskirchen und kleine unabhängige Gemeinden, Missionsgesellschaften und einzelne Missionare, Auch die Methoden waren und sind verschieden: Predigt in Synagogen, Stammeschristianisierung oder Bekehrung einzelner, Klöster, ärztliche Mission, Verbindung oder Trennung zwischen Politik und Christentum,

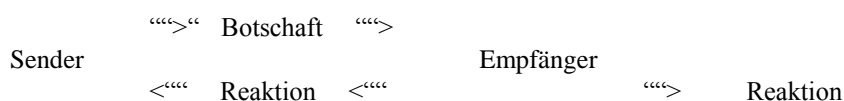
Trotz und in all diesen Unterschieden und dieser Vielfältigkeit bleibt doch die Grundlage der christlichen Mission bestehen: Teilhabe an der Mission JAHWES, der sich geoffenbart hat als der Dreieinige, sein Reich durch Jesus Christus für die Menschen geöffnet hat und jetzt anwesend und handelnd ist im Heiligen Geist.

IV. KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLICHE ASPEKTE DER MISSION

A. Einleitung: Grundlagen der Kommunikation

Immer wieder kamen in den bisherigen Ausführungen Begriffe vor, die in den Bereich der Kommunikationswissenschaft gehören. Zu diesen Begriffen gehören unter anderem «Botschaft», «predigen», «offenbaren», «empfangen». Daraus läßt sich ersehen, daß Mission sehr eng mit dem Thema der Kommunikation verbunden ist. Aus diesem Grund ist es angebracht, die Zusammenhänge zwischen Mission und Kommunikation zu untersuchen.

Allgemein bedeutet Kommunikation die Übertragung einer Botschaft. Zu dieser Übertragung gehört ein Sender (zB eine Person oder Gruppe), von der die Botschaft ausgeht, eine Person oder Personengruppe, die diese Botschaft empfängt und die Botschaft oder Nachricht selbst. Der Ablauf gliedert sich in Sendung und Empfang der Botschaft, und die erwartete oder unerwartete Wirkung beim Empfänger. Diese Wirkung kann eine Reaktion einschließen, die dann wiederum einen Kommunikationsvorgang zur Folge hat.



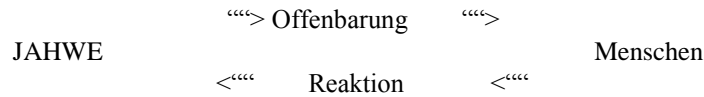
Der Übertragungsvorgang schließt noch einen wichtigen Aspekt ein: die Botschaft wird vom Sender in Zeichen verschlüsselt, während der Empfänger die Zeichen wieder entschlüsselt. Dieser Vorgang der Kodierung und Dekodierung funktioniert nur dann einwandfrei, wenn Sender und Empfänger den gleichen Schlüssel haben. Das bedeutet, daß beide mit einem Zeichen die gleiche Information verbinden.

B. Stationen der Kommunikation in der Mission Jahwes

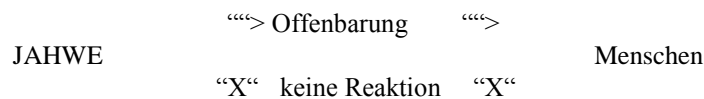
Wie schon festgestellt, werden auch in der Mission JAHWES Informationen übertragen. Zuerst gilt es nun darzulegen, wie JAHWE kommuniziert und welche Hindernisse er dabei überwinden muß. Hier gibt es verschiedene Stadien oder Bereiche, die nun näher beschrieben werden.

- * Als erstes und grundlegendes ist die Offenbarung seiner selbst zu nennen. In der Schöpfung des Menschen und der darauf folgenden Gemeinschaft wird deutlich, daß JAHWE nicht ein Spielzeug wollte, sondern ein Gegenüber (1.Mo 1,27), mit dem ein Gedanken- und somit Informationsaustausch möglich ist. So ist JAHWE als der erste Sender von Informationen zu verstehen, während der

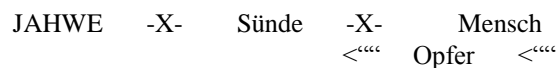
Mensch Empfänger ist, dem die Möglichkeit zur Reaktion freigestellt ist.



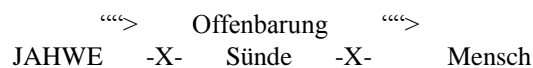
- * Indem der Mensch JAHWE als maßgeblichen Herrscher abgelehnt hatte, verweigerte er ihm die angemessene Reaktion auf seine Offenbarung.



Dies führte zur räumlichen Trennung zwischen JAHWE und den Menschen. Daß der Mensch eigentlich doch auf Kommunikation mit JAHWE angelegt ist, äußerte sich darin, daß die Menschen schon bald Opfer für ihren Schöpfer brachten (1.Mo 4,3). Dies war jedoch nur ein Schatten der Kommunikation, die JAHWE geplant hatte.



- * Aber JAHWE beließ es nicht bei dieser Situation, sondern nahm erneut die Kommunikation auf. Er offenbarte sich in Form von Verheißungen, Gesetzen, Verträgen, Ermahnungen und Ermutigungen gegenüber Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mose, den Priestern, den Propheten, dem Volk Israel und dadurch der ganzen Menschheit.



Ein neuer Bereich der Kommunikation JAHWES geschah in Jesus Christus (Hebr 1,1f), der das Wort des JAHWE genannt wird (Joh 1,1). Durch ihn sprach JAHWE zu den Menschen und handelte bei ihnen in einer einzigartigen Weise. In diesen Worten und Taten offenbarte er sein Wesen und auch seinen Plan, die Kommunikation mit den Menschen wieder ganz neu herzustellen. Aber Jesus war nicht nur verbale Botschaft JAHWES an die Menschen. Weil JAHWES Worte Kraft sind und Veränderung bewirken (Hebr 4,12), konnte Jesus die Trennung der Sünde besiegen und so den Plan JAHWES ausführen.

$\begin{matrix} & \text{““} > & & \text{““} > \\ & \text{J E S U S} & & \\ \text{JAHWE} & -X- & \text{Sünde} & -X- & \text{Mensch} \end{matrix}$

Dadurch ist es den Menschen möglich, in einem Verhältnis der Kindschaft mit JAHWE zu kommunizieren (Gal 4,4f) und durch den Geist Gemeinschaft (= Anteil nehmen und geben) mit JAHWE zu haben.

$\begin{matrix} & \text{--> JESUS / HEILIGER GEIST “->} \\ \text{JAHWE} & & & & \text{Mensch} \\ & <““ & \text{Gemeinschaft} & ““> & \end{matrix}$

- * In die Fortführung der Mission JAHWES wird nun der neugewordene Mensch miteinbezogen. Der Empfänger der Botschaft JAHWES wird selbst zum Sender. Seine Botschaft ist dieselbe, die er empfangen hat: Jesus und das Leben, das aus ihm folgt. Diesem Leben und somit dieser Botschaft kann das Attribut «gut» beigefügt werden; so entsteht der Begriff Evangelium (gri: «euangelion» = gute Nachricht). Empfänger dieses Evangeliums sind alle Nationen, jeder Mensch in seinem Umfeld.

$\begin{matrix} & \text{--> JESUS ““} > & & \text{““} > & \text{Evangelium} & \text{““} > \\ \text{JAHWE} & & \text{Mensch} & & & \text{Menschen/Nationen} \\ & <““ & \text{Gemeinschaft} & <““ & & \end{matrix}$

Zusätzlich sandte JAHWE seinen Geist in die Welt, um den Menschen die Augen zu öffnen über ihre Trennung von JAHWE, seine Gerechtigkeit und die Möglichkeit zur Befreiung (Joh 16,8).

$\begin{matrix} & \text{““} > & \text{““} > & \text{““} > & \text{““} > & & \text{Heiliger Geist} & & \text{““} > & \text{““} > & \text{““} > & \text{“->} \\ & \text{--> JESUS ““} > & & & \text{““} > & & \text{Evangelium} & & \text{““} > & & & & \\ \text{JAHWE} & & & & \text{Mensch} & & & & & & & & \\ \text{Menschen/Nationen} & & & & & & & & & & & & \\ & <““ & \text{Gemeinschaft} & <““ & & & & & & & \text{? Reaktion ?} & <““ & \end{matrix}$

C. Anmerkungen zur missionarischen Kommunikation

Nach dieser Darstellung der Kommunikation JAHWES sollen nun noch zwei wichtige Aspekte beschrieben werden, die sich für die menschliche Teilnahme an der Kommunikation JAHWES ergeben.

1. Der Empfänger und seine Reaktion

Innerhalb eines Kommunikationsvorganges ist der Empfänger das Ziel der Nachricht. Seine Person besteht aus drei Bereichen: Körper, Seele und Geist. Diese drei Bereiche lassen sich nicht trennen, da sie im Lebensvollzug voneinander abhängig sind. Erst alle zusammen stellen die Person dar. Der Begriff «Geist» soll den Bereich kennzeichnen, der offen für den Heiligen Geist und somit für den Empfang der Kommunikation JAHWES ist. So schreibt Paulus in 1.Kor 2,14, daß der seelische (psychikos) Mensch nichts vom Geist Gottes vernimmt und nichts davon erkennen kann, weil das Reden des Geistes vom geistlichen (pneumatikos) Menschen erkannt wird (zB Röm 8,9). Der Begriff «Seele» (gri: Psyche) soll die Gedanken, die Empfindungen und den Willen der Person kennzeichnen. Somit ist sie der Bereich, der vom Körper (Sinnesorgane) oder Geist Nachrichten empfängt, verarbeitet und Reaktionen und Handlungen veranlaßt, die der Körper dann ausführt. Diese Seele ist von der Kultur sowie durch den Charakter und das Temperament der Person geprägt und somit immer individuell verschieden.

Jede Nachricht, die verbal über die Ohren oder nonverbal über die anderen Sinnesorgane oder auch vom Geist an die Gedanken, Gefühle und den Willen herangetragen wird, wird in der Seele beurteilt und eingeordnet. Je nachdem wird sie vergessen, abgelehnt oder aufbewahrt. Somit verändert jede Nachricht mehr oder weniger die Gedanken, Gefühle und den Willen. Dies ist vergleichbar mit einem Mosaik. Jede Nachricht ist ein neuer Stein, der herangetragen wird. Er wird entweder verworfen oder an eine wichtige Stelle eingesetzt, am Rand abgelegt oder nimmt die Stelle eines anderen Steines ein, der stattdessen verworfen wird.

Daraus läßt sich schließen, daß Kommunikation einen verändernden Einfluß auf die Person in Handlung, Gedanken, Gefühl und Wille des Empfängers hat. Die Art der Veränderung hängt von der Nachricht und von der Person des Empfängers ab. Ein Beispiel: A und B empfangen beide die Nachricht von ihren Sinnesorganen, daß es regnet. A reagiert darauf, indem er sich ärgert und beginnt, Zeitung zu lesen - sein Wille hatte einen Spaziergang geplant. B reagiert darauf, indem er sich freut und die Beregnungsanlage auf dem Feld abstellt. Beide empfangen die gleiche Nachricht, aber aufgrund ihrer unterschiedlichen Persönlichkeit und Situationen reagierten sie verschieden.

Für die Kommunikation innerhalb der Mission JAHWES läßt sich deshalb (weil Kommunikation immer Veränderung bewirkt) folgendes Ziel definieren: Die Person des Empfängers soll aus der Gefangenschaft und Ausrichtung in der Bewegung von

Gott weg gelöst und in die Beziehung zu JAHWE hinein gebracht werden.

2. Die Nachricht und ihre Kodierung

Eine Nachricht besteht oft aus Informationen, die selbst nicht sichtbar oder hörbar sind. Um auf ein Brot hinzuweisen genügt es, das Brot selbst zu zeigen - das Brot ist sichtbar. Aber diese Tatsache genügt nicht, um die Information weiterzugeben, daß das Brot gestern gebacken wurde. Dazu ist ein Zeichen notwendig, das einem Zeitraum von einem Tag entspricht und ab jetzt in die Vergangenheit weist. Diese Information muß deshalb kodiert werden, wie in der Einleitung schon beschrieben wurde. Wie das Beispiel zeigt, sind Worte - in diesem Fall «gestern» - Zeichen oder Codes, die einer Information entsprechen und die es möglich machen, eine Nachricht zu übertragen. Das nennen wir die verbale Kommunikation. Es gibt aber auch andere Zeichen wie das Winken mit der Hand zum Abschied, den Geruch oder das Runzeln der Stirn. Dies ist die nonverbale Kommunikation.

Sender - Kodierung ---> Nachricht ---> Dekodierung - Empfänger

Um eine gute Verständigung zu erreichen ist es nötig, daß beide - der Sender und der Empfänger - die Zeichen mit der gleichen Information verbinden. Wenn ein Deutscher einem Afrikaner gegenüber mit dem Kopf nickt, dann ist nur in dem Fall eine gute Verständigung zu erreichen, wenn auch der Afrikaner weiß, daß dieses Zeichen Einverständnis und Zustimmung bedeutet.

Wenn nun zwei Person aufeinandertreffen, die aufgrund ihrer Kultur (Sprache, Handlungsmuster...) unterschiedliche Zeichen benutzen, ist es notwendig, daß einer von ihnen die Zeichen des anderen erlernt und benutzt, oder beide müssen sich auf gemeinsame Zeichen beschränken (zB eine dritte Sprache).

Ähnlich verhält es sich bei der Kommunikation JAHWES mit den Menschen. Seine Gedanken, Zeichen und Auffassungen sind so unterschiedlich zu denen der Menschen, daß es für uns unmöglich ist, sie zu erkennen bzw zu verstehen (Jes 55,8f). Aus diesem Grunde benutzt JAHWE menschliche Zeichen, um sich zu offenbaren und mitzuteilen. Die hebräische Sprache und Kultur wurde Träger der göttlichen Information. In dieser bilderreichen Sprache stellte JAHWE sich vor und benutzte Begriffe, die den Israeliten bekannt waren. Beispielsweise stehen die Begriffe «äräkh appajim» für das Temperament einer Person, die nicht schnell zornig wird (2.Mo 34,6; 4.Mo 14,18). Dadurch, daß JAHWE dieses Zeichen für sich benutzte, wurde eine Botschaft übertragen, die den Israeliten einen Teil des Wesens JAHWES eröffneten.

In diesem Sinne nahm JAHWE in Jesus Christus in einer vollkommener Weise die Kommunikation mit den Menschen auf. Er bediente sich der für Menschen verständlichen Zeichen, was die Voraussetzung für ein Gelingen der Verständigung ist. So konnten die Menschen im Reden und Leben Jesu JAHWE hören und sehen.

Die gleiche Notwendigkeit besteht für die Kommunikation zwischen Menschen, wenn die Botschaft JAHWES weitergegeben werden soll. Wo nicht auf das gleiche Verständnis von Zeichen und Worten geachtet wird, entstehen Miß-Verständnisse, und die Botschaft JAHWES kommt nicht an. Ein Christ empfindet bei den Worten: «Jesus liebt mich» Freude und Zufriedenheit, weil er diesen Satz (diese Zeichen) mit der Information über die geschichtlichen Tatsachen des Todes und der Auferstehung Jesu verbindet und persönlich die Erfahrung dieser Liebe gemacht hat. Bei jemandem, der kein Christ ist, können diese Worte Stirnrunzeln oder Spott auslösen, weil er mit dem Begriff «Jesus» nichts verbinden kann und «Liebe» für ihn möglicherweise eine Nacht Sex bedeutet.

Der Japanmissionar Pfr. N.H.Klein schreibt unter dem Titel "Muß Mission ihr Gegenüber verstehen?"

"Einem anderen so auf seiner Ebene zu begegnen [entsprechend 1.Kor 9,19-23], erfordert zwar ein Übermaß verstehenden Eingehens auf ihn - und doch wird es gefordert sein, soll Mission heute im Zusammenhang mit derjenigen des Apostels geschehen, der sich um seines Auftrages willen jedermann zum Knecht machte." (Jahrbuch 1965: 52)

V. DER BEGRIFF MISSION - VERSUCH EINER DEFINITION

A. Allgemeine Definitionen

Im Lateinisch-Deutschen Wörterbuch findet man unter dem Begriff «missio»

(Georges 1897: 1597):

Das Ziehen, Gehenlassen -

* Das Absenden, Abschicken, Schicken

* Das Loslassen 1. einer Person (Gefangener, Soldat, Gladiator)

2. einer Sache (Aderlaß); die Unterlassung, das Aufhören der Strafe.

Im Duden kann man folgende Definition nachlesen (Lexikonredaktion 1980: 1226):

"1) Sendung zur Verbreitung eines Glaubens, einer Idee; als äußere Mission mit besonderer Aufgabe der Ausbreitung des Christentums unter den nichtchristl. Völkern. Die innere Mission widmet sich der religiösen Erneuerung und der Sozialarbeit im eigenen Volk;

2) Gesandtschaft mit besonderem Auftrag [zB Abschluß eines Vertrages]."

Landläufig wird «christliche Mission» dann gebraucht, wenn ein Christ seine Heimatstadt und -gemeinde verläßt und ins Ausland geht. Dort lebt er als Missionar, indem er den unterschiedlichsten christlichen Handlungen nachgeht. Oder er ist ein "Zeltmacher", was bedeutet, daß er seinem Beruf nachgeht und nebenbei missioniert (so wie Paulus neben seiner Aposteltätigkeit den Beruf des Zeltmachers ausübte). Man kennt auch Spezialisierungen wie Pioniermission, Stadtmission, Bahnhofsmision, Strandmission, Zigeunermission ..., die durch gewisse Zielgruppen oder Methoden definiert sind.

Hartenstein benützt zu Beginn seiner Ausführungen über den theologischen Begriff der Mission folgende Formel:

"Mission ist der gehorsame Zeugendienst der bekennenden Kirche, sofern sich diese an die Heidenwelt wendet, im Glauben an die Kirche und in der Erwartung des Reiches Gottes ... Mission ist darum nur eine Seite, ein Fall des bekennenden Dienstes der Kirche des göttlichen Wortes, nämlich insofern sie sich wendet an diejenigen, welche das Wort des Lebens, das die Kirche konstituiert, noch nicht gehört haben, nicht wissen." (Hartenstein 1933:13)

Schomerus erklärt Mission zuerst vom lateinischen Ursprung als Sendung oder Aufgabe. Im religiösen Bereich sieht er die Verbindung mit dem Zielobjekt als die nicht-christliche Welt vorgegeben. Insofern kann er sagen:

"Die Mission ist die Kirche, sofern sie sich darum bemüht, die nichtchristliche Welt für das Christentum zu gewinnen. Sie ist gewissermaßen die über ihre Grenzen hinausstrebende Kirche." (Schomerus 1935: 2)

Dabei unterscheidet er zwischen innerer und äußerer Mission, je nachdem, ob im eigenen oder im fremden Land missioniert wird.

Warneck schreibt:

"Unter christlicher Mission verstehen wir die gesamte auf die Pflanzung und Organisation der christlichen Kirche unter Nichtchristen gerichtete Tätigkeit der Christenheit. Diese Tätigkeit trägt den Namen Mission, weil sie auf einem Sendungsauftrag des Hauptes der christlichen Kirche beruht, durch Sendboten (Apostel, Missionare) ausgeführt wird und ihr Ziel erreicht hat, sobald die Sendung nicht mehr nötig ist." (Warneck 1892: 1)

Trotzdem räumt er ein, daß «Mission» allgemein für die Ausführung eines von höherer Stelle gegebenen Auftrags [Verf.: im christlichen Bereich für die Ausführung aller göttlichen Aufträge] steht. Dies bezieht auch die Arbeit heimatlicher Pastoren mit ein. Die Beschränkung auf diejenige Arbeit, die über die Grenzen der Christenheit hinaus zum Ziel der Ausbreitung des Reiches Gottes getan wird, macht er aufgrund des gewordenen Sprachgebrauchs.

Freytag definiert folgendermaßen:

"In der Mission versteht sich die Kirche als die Aktion Gottes zwischen Auferstehung und Wiederkunft. Durch dieses Handeln unter der Botschaft von der Herrschaft dessen, der für uns gekreuzigt wurde und auferstanden ist, werden Menschen zur Buße gerufen und durch die Taufe in seinem Volk gesammelt." (Freytag 1961: 85)

Unter der Überschrift "Das Ziel der Missionsarbeit" schreibt Freytag:

"Und nun ist das die Aufgabe, daß der Botschaft Gottes Glaube werde unter allen Heiden (Röm 1,5). Alle missionarischen Fragen werden unter den Maßstab dieser Aufgabe gestellt ... 'Aufzurichten den Gehorsam des Glaubens', das ist der echte Hirtendienst, zu dem die Mission berufen ist. Sie entscheidet nie und nirgends für die Gemeinde, sondern führt sie zum eigenen Gehorsam unter dem Wort. Sie bildet die Gemeinde nicht nach der Vorstellung von Kirche, die die Mission mitbringt, sondern sucht die Spuren Gottes, der damit dieser Gemeinde handelt und ruft die Gemeinde auf, den Gehorsam ihres eigenen Herzens zu leisten, wo in ihrer konkreten Lage Gottes Geist durch Gottes Wort Gottes Forderungen und Verheißungen für sie deutlich werden läßt." (Freytag 1961: 183ff)

Beyerhaus und andere Theologen schreiben im 4. Punkt der Frankfurter Erklärung:

"Mission ist verkündigende, sakramentale und diakonische Bezeugung und Darbietung des ewigen Heils in der Stellvertretung Jesu Christi durch seine Gemeinde und seine bevollmächtigten Sendboten. Dies Heil beruht auf dem ein für alle Male geschehenen Kreuzesopfer Jesu Christi für die gesamte Menschheit." (Beyerhaus 1986: 6)

Als Erklärung dazu schreibt Beyerhaus, daß diese These sich gegen "die totale Umfunktionierung kerygmatischen Handelns in ein sozialpolitisches" wendet und grenzt Ziel und Inhalt der Mission vom sozialpolitischen Handeln ab (Beyerhaus 1986:17)

B. Versuch einer Definition aus den dargestellten Aspekten

Aufgrund der Übersetzung des lateinischen Ursprungs mit "absenden" oder "abschicken" ergibt sich die Frage, wer als Sender und wer als Empfänger gemeint ist, wenn im christlichen Bereich der Begriff «Mission» benutzt wird. Ebenso stellt sich die Frage nach dem Inhalt dessen, was abgesandt wurde. Entsprechend dem biblischen Zeugnis ist in erster Linie JAHWE selbst der Sender, der seiner Schöpfung das Heil durch JESUS CHRISTUS sendet. In zweiter Linie ist wiederum JAHWE der Sender, der seine Gemeinde sendet. Dabei sind Inhalt und Empfänger vielfältig. Empfänger ist die gesamte Schöpfung und vor allem die Mitmenschen der Gemeinde. Der Inhalt der Sendung entspricht dem, was Jesus seinen Jüngern an Anweisungen über ihr zwischenmenschliches Verhalten gegeben hat. Dies umfaßt die Nächstenliebe mit allen Auswirkungen (Joh 13,34) und den Auftrag, Jünger zu machen (= Evangelisation, Diakonie und Lehre; Mt 28,19f). Aus diesem Grund definiere ich Mission, in Anlehnung an meinen Lehrer John Klassen in Korntal, als

- 1. Zusammenfassung all dessen, was im Denken, Wollen und Handeln der Person des dreieinigen Gottes steht und auf die Menschheit oder einen einzelnen Menschen ausgerichtet ist**
- 2. Zusammenfassung all dessen, was der dreieinige Gott in und durch seine Gemeinde tun will und ihr als Auftrag gegeben hat - der Bereich der menschlichen Teilnahme an JAHWES Mission.**

Aus dieser Definition heraus wird deutlich, warum die Schöpfung und Heilsgeschichte mit unter das Thema Mission fällt. erklärt Die Problematik der christlichen interkulturellen Missionstätigkeit ist Sache der praktischen Umsetzung der Mission und wird daher hier nicht behandelt.

Eine andere Konsequenz aus dieser Definition ist, daß die Teilnahme an der Mission JAHWES (2.) wesensmäßig mit JAHWES Mission in Bezug auf die Menschheit in Schöpfung und Heilsgeschichte (1.) übereinstimmen muß. Auch Colin W. Williams ist

dieser Auffassung:

"Unter folgenden drei Aspekten vollzieht sich unsere Teilnahme an der Mission Gottes

- (a) zu wirken in Entsprechung zu seinem Willen
 - (b) das Ziel ins Auge zu fassen, dem sein Wirken gilt
 - (c) jenes Leben zu teilen, das er (Jesus) im Geist Gottes führte"
- (in Margull 1965: 25)

Außerdem lassen sich aus den bisherigen Ausführungen einige Aspekte für die Mission der Gemeinde ableiten:

1. Teilaspekte aus der Schöpfung

a. Mission hat die Herrschaft und Ehre JAHWES zum Ziel.

Herrschaft JAHWES bedeutet, daß alles nach seinem Willen und Maßstab ausgerichtet ist. Er hat als Schöpfer ein Anrecht darauf, daß alles ihm gehorsam ist. So bedeutet das Reich Gottes den Bereich, in dem alles unter JAHWES Herrschaft steht. In diesem Bereich gibt jeder und alles ihm die Ehre. Diese Tatsache muß sich jede christliche Missionsbemühung vor Augen halten!

b. Mission hat das Heil des Menschen zur Folge.

Da, wo die Mission zur Herrschaft JAHWES führt, dient dies dem Menschen zu seinem Besten. Er kommt dadurch in Gemeinschaft mit JAHWE und lebt im Frieden mit ihm, sich selbst und seiner Umwelt. Dieses Heil ist höchstes Ziel aller Missionsbemühungen.

c. Mission geschieht in Liebe.

Dem Wesen JAHWES entsprechend wendet er zur Erreichung seines Zieles keine Gewalt an. Er stellt den Menschen in eine Freiheit hinein, die Zwang ausschließt. Diese Tatsache schließt Missionsmethoden wie die Kreuzzüge aus.

2. Teilaspekte aus der Heilsgeschichte

a. Mission ist Machtkampf.

Die Bewegung JAHWES zum Menschen muß Hindernisse überwinden. Es ist eine Entfernung, ein Graben zwischen JAHWE und dem Menschen entstanden, der überbrückt werden muß. Der Mensch ist gefangen in der Gottferne und verbleibt in der Bewegung von Gott weg. So hat die Mission JAHWES auch den Aspekt eines Machtkampfes, durch den JAHWE den Menschen aus dieser Bewegung herausreißen will. Die Teilnahme der Gemeinde schließt auch diesen Faktor nicht aus. Sie ist nie eine neutrale Handlung, sondern stellt die Umwelt immer vor die Entscheidung. Die Waffen und Gaben des Geistes JAHWES sind in diesem Kampf von enormer Bedeutung.

b. Mission ist zeitlos.

Mission begann nicht erst bei der Aussendung von Paulus und Barnabas (Apg 13), sondern zeigt sich seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte. Paulus bestätigt in Röm 1,1ff die Zeitlosigkeit des Evangeliums, gegenüber dem er als Apostel und Missionar im Dienst steht. Schon die Propheten sprachen davon und schrieben es auf. Jeder, der sich wie Paulus dieser Mission verpflichtet sieht, muß sich davor hüten, eine kurzsichtige Übertragung seiner Kultur, beispielsweise der Westlichen des 20. Jh, als Voraussetzung oder sogar Entsprechung für eine erfolgreiche Missionstätigkeit zu sehen. Georg Vicedom schreibt :

"Wir bleiben im pragmatischen Handeln stecken, wenn wir meinen, daß die Liebe Christi in der Vermittlung unsres Menschenbildes und Lebensstandardes auf dem Weg des diakonischen Dienstes ihren höchsten Ausdruck findet. Es ist falsch, wenn wir glauben, wir vertreten das Normchristentum, zu dem die anderen Menschen geführt werden müssen." (Jahrbuch 1963: 28)

c. Mission geschieht nach Jesu Vorbild

Jesus suchte sich Menschen, aus denen er in der beschriebenen Weise Jünger machte. Dann erwartete er von diesen Jüngern, daß sie auch zu anderen Menschen hingingen und diese ebenso zu Jüngern machten. Somit geschah ihre Mission genau nach dem Vorbild, das Jesus ihnen gegeben hatte. Diese Vorbild bezieht sich auf die Liebe und Kraft Jesu genauso wie auf seine Demut und Selbstverleugnung.

d. Mission ist Gemeindebau.

Da Gemeinde die Gemeinschaft der Gläubigen und der sichtbare Bereich des Reiches JAHWES ist (= sein Leib), bedeutet christliche Mission, Gemeinde zu bauen. Jeder Mensch, der auf das Angebot JAHWES eingeht, gehört zur Gemeinde und ist entsprechend einzugliedern.

3. Teilaspekte aus der Kommunikation

Nachdem ein Mensch Christ geworden ist und somit im Herrschaftsbereich JAHWES lebt, bekommt sein Denken und Handeln eine neue Richtung und einen neuen Sinn - er nimmt an der Mission JAHWES teil. Weil er als Repräsentant des Reiches JAHWES in dieser Welt steht, hat dieses Handeln mehr oder weniger

Auswirkungen auf seine Mitmenschen und seine Umwelt, die an ihm richtige oder falsche Informationen über das Reich JAHWES ablesen oder von ihm hören. Die verbale und nonverbale Kommunikation schließt alle Lebensbereiche ein, so daß man davon sprechen kann, daß die Teilnahme an der Mission JAHWES ein umfassender Lebensstil ist. Das ganze Leben des Jüngers soll am Ausleben der Gemeinschaft mit JAHWE und an der Übermittlung der einzigartigen Botschaft an die nichtchristliche Umwelt beteiligt sein. Dies geschieht entsprechend dem Vorbild Jesu der in seinem ganzen irdischen Leben Missionar war und darin auch nicht die Zeiten des Leidens (lateinische «passio») ausgeschlossen hatte. So schreibt Karin Wilms: "Kom-Passion in diesem jesuanischen Sinne ist das Schlüsselwort für christliche Kommunikation" (Jahrbuch 1989: 36). Kommunikation entsprechend der Passion Jesu bedeutet, sich ganz in die Menschen und deren Situation hineinzusetzen, um mit ihnen kommunizieren zu können (Phil 2,7).

C. Unterteilung der Mission

Aufgrund der ganzheitlichen Teilnahme an JAHWES Mission ergibt sich die Möglichkeit, sie in bestimmte Bereiche einzuteilen und diese genauer zu definieren, wie es unter anderem im Kapitel "Die Aufgaben der Gemeinde" (III.D.3.c) schon angesprochen wurde:

1. Diakonie

als der Gebrauch der eigenen Gaben (natürlich und übernatürlich) entsprechend den charakterlichen Früchten des Geistes JAHWES (Gal 5), um praktisch gegen Probleme der Mitmenschen anzugehen. Dazu gehören Hilfe bei Einsamkeit, Hunger und Krankheit (vgl. Jesu Heilungs- oder Brotwunder) genauso wie die praktische Arbeit im Hausbau oder Putzen. Entscheidender Faktor ist die Motivation der Liebe, dem anderen aufgrund der Liebe und Kraft JAHWES zu dienen.

2. Seelsorge

als der Gebrauch der eigenen Gaben (zB die Fähigkeit, geistliche Wahrheiten zu erklären oder in Familienproblemen Lösungen aufzuzeigen), um theoretische Hilfestellung zu geben. Dies bezieht sich auf Probleme des täglichen Lebens ebenso wie die Bewältigung von Sünde und geistlichen Schwierigkeiten. Entscheidender Faktor ist das Vertrauen zwischen den Gesprächspartnern, das ebenso wie die Liebe aus der Gemeinschaft mit JAHWE entstehen kann.

3. Evangelisation

als die verbale Verkündigung, Bezeugung und Einladung aufgrund der Botschaft JAHWES.

4. Apologetik

als die geistig gedankliche Auseinandersetzung der Christen mit den Gedanken und

Zielen der Bewegung von Gott weg.

VI. AUSEINANDERSETZUNG ZWISCHEN EVANGELISATION UND APOLOGETIK

Dieser abschließende Teil geht nun speziell auf die Definition, Unterscheidung und Einordnung der Bereiche Evangelisation und Apologetik ein.

A. Was ist Evangelisation?

1. Weitverbreiteter Gebrauch des Begriffes

Im Gegensatz zur oft gebräuchlichen Definition von «Mission» als christliche Arbeit im Ausland, wird «Evangelisation» benutzt als die Handlungen einer bestimmten Gemeinde oder einzelner Person zur Ausbreitung des Reiches JAHWES in ihrer örtlichen Umgebung. Daran sollten alle Glieder der Gemeinde beteiligt sein. Oft kennzeichnet Evangelisation auch eine ganz bestimmte Art der Ausbreitung des Reiches JAHWES: die Veranstaltung einiger Abende, in denen in Form von Ansprachen durch einen hauptberuflichen Redner anhand von verschiedenen aktuellen Themen wie Liebe, Angst, Zukunft... das Reich JAHWES bekannt gemacht wird.

Hin und wieder wird «Evangelisation» aber auch ganz allgemein verwendet, wie beispielsweise in dem Buchtitel "Evangelisation - ein Lebensstil". Der Hintergrund dabei ist die Erkenntnis, daß ein Mensch anhand des Lebens eines Christen zum Nachdenken kommen kann und so von der Wahrheit des christlichen Glaubens überzeugt wird. Evangelisation beinhaltet hier die Notwendigkeit, daß der Evangelist in Liebe auf seine Mitmenschen jeder sozialen Stufe zugeht, ihnen in Selbsthingabe dient und ihre Bedürfnisse ernst nimmt. Das verbale Weitergeben der Botschaft ist hier nur ein Aspekt unter mehreren. Trotz der ungenauen Definition ist dies ein gutes und wünschenswertes Zusammenspiel von Diakonie und Evangelisation.

2. Definition des Begriffs vom griechischen Ursprung

Das griechische Verb "euaggelizomai" ist von dem Substantiv "euaggelos" abgeleitet. Dieses kennzeichnet eine Person, die eine gute Nachricht übermittelt. Daher bedeutet das Verb, als ein "euaggelos" zu reden oder sich wie ein solcher zu verhalten (Kittel 1935: 708). Diese Übermittlung (Kommunikation) kann verschiedene Inhalte (Botschaften) haben. In der Antike war es in erster Linie die Siegesnachricht, die ein Bote vom Kampfplatz in die Heimatstadt brachte. Aber auch eine bevorstehende Hochzeit oder eine Geburt konnten Botschaften des "euaggelos" sein. Kennzeichnend ist die Verbindung mit Verben des Redens und des Hörens (zB "käryssein"- verkündigen). Das Evangelisieren geschieht somit

durch die verbale Übermittlung einer Botschaft. Nonverbale Elemente können Begleitzeichen sein, ersetzen jedoch nicht das Reden und Hören oder Lesen.

3. Definition des Begriffs vom biblischen Zeugnis

Seit der Zeit Jesajas warteten die Juden auf den Boten, der die gute Botschaft bringt, daß JAHWE als König herrscht (Jes 52,7). Mit dieser Botschaft würde Rettung, Trost und Jubel über das Volk kommen, denn JAHWE befreit von der Fremdherrschaft und tritt selbst die Königsherrschaft an. Auch die Heiden würden von dieser Botschaft betroffen sein, denn auch sie würden unter seine Herrschaft kommen und mit Freuden seinen Sieg feiern (Jes 60,6).

Als Jesus auftrat, verkündigte er diese gute Botschaft. Er zitierte Jes 49,9, wo vom Knecht des HERRN die Rede ist, der den Gefangenen die Freiheit verkündigt (Lk 4,18). Die Tatsache, daß Jesus umherzog und sein Evangelium verkündigte (Mt 4,23), machte ihn zum Evangelisten.

So bezieht sich der Begriff "euangelizomai" nach dem biblischen Zeugnis zunächst auf die Vorankündigung und später auf die Verkündigung der Gegenwart des Reiches JAHWES.

Neben dieser Definition aus der Gesamtsicht der Bibel lassen sich auch konkrete Inhalte dessen angeben, was als Evangelium weitergegeben werden soll: (Stott 1975: 42ff)

1. Ereignisse, die als Evangelium gekennzeichnet werden (1.Kor 15,1ff): Tod und Auferstehung Jesu.
2. Beweise und Zeugnisse, die diese Ereignisse belegen: Begräbnis und Erscheinung Jesu (1.Kor 15; Apg 5,32).
3. Auslegung dieser Ereignisse: Jesus hat gesiegt und ist der Herr.
4. Verheißungen aufgrund dieser Ereignisse: Vergebung und Empfang des Heiligen Geistes (Apg 2,38).
5. Forderungen aufgrund dieser Ereignisse: Buße, Glaube, Taufe (Apg 2,38).

Die Lausanner Erklärung schreibt in ihrem 4. Artikel:

"Evangelisation ist ihrem Wesen nach die Verkündigung des historischen, biblischen Christus als Heiland und Herrn. Ziel ist es, Menschen zu bewegen, zu ihm persönlich zu kommen und so mit Gott versöhnt zu werden. Wer die Einladung des Evangeliums ausspricht, darf nicht verschweigen, daß Nachfolge etwas kostet. Jesus ruft alle, die ihm nachfolgen möchten, auf, sich selbst zu verleugnen, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und sich mit seiner neuen

Gemeinschaft zu identifizieren. Das Ergebnis der Evangelisation schließt Gehorsam gegenüber Jesus Christus, Eingliederung in seine Gemeinde und verantwortlichen Dienst in der Welt ein" (Beyerhaus 1986: 279f).

In diesem Sinne ist Jesus der Evangelist zu nennen, der die frohmachende Information JAHWES mit seinem Reden und Leben den Menschen überbrachte. Die Gemeinde führt diese Aufgabe weiter und evangelisiert, indem sie den Menschen die Botschaft JAHWES überbringt, die noch in der Bewegung von Gott weg sind. Dabei ist es unerheblich, ob der Christ und sein Gegenüber unterschiedlichen Kulturen angehören oder im gleichen Ort wohnen. Ebenso ist es unerheblich, ob eine traditionelle "Evangelisationsmethode" benutzt wird oder Handlungen irgendwelcher Art dabei beteiligt sind (Diakonie). Ausschlaggebend für die Evangelisation ist, daß sie einen direkten Hinweis auf das Reich JAHWES darstellt.

4. Evangelisation als verbale Kommunikation und ihr Verhältnis zur Mission JAHWES

Da die Information, die durch Evangelisation übertragen werden soll, sehr komplex ist, wird der Hauptteil durch verbale Kommunikation übertragen. Durch diesen Aspekt unterscheidet sie sich auch von der Diakonie, die eine neutrale, durch Liebe motivierte Hilfeleistung ist. Erst durch die verbale Kommunikation kann die Information über das Wesen und die Öffnung des Reiches JAHWES und die Möglichkeit der Teilnahme daran deutlich übertragen werden.

Nur einzelne Bereiche dieser Information können auch durch anderen Handlungen vermittelt werden. So zum Beispiel kann die Realität eines außermenschlichen Machtbereiches durch Wunderhandlungen dargestellt werden. Aber auch hier muß eine verbale Erklärung folgen, die das Wesen dieser Macht bestimmt und eine Zuordnung zu oder Vermischung mit anderen Mächten als JAHWE im Verständnis des Empfängers verhindert. Jesus selbst verband die verbale Evangelisation mit Wundertaten, wie es unter anderem in Mt 4,23 beschrieben wird. Hier wird die verbale Evangelisation mit den Worten «didaskein» (lehren) und «kärÿssein» (verkündigen) beschrieben und zusätzlich die Handlung des «therapeuein» (heilen) angegeben. Diesen Handlungen mißt Jesus den Wert zu, Menschen zur Buße zu führen: "Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Besaida! Wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan." (Mt 11,21). Aber erst in Verbindung mit der Erklärung durch das Wort können diese Handlungen ihr Wirkung erreichen.

Aus diesem Grunde beschränke ich den Begriff «Evangelisation» auf die eindeutige Übermittlung der Information über das Reich JAHWES, die nur dann gegeben ist, wenn verbale Kommunikation vorhanden ist. Diesen Gedanken drückt Paulus aus, als er in Röm 10 den Weg beschreibt, wie ein Mensch dahin kommt, den Namen des HERRN anzurufen und gerettet zu werden (Röm 10.13ff): jemand wird gesandt, er verkündigt, die Menschen hören, sie können glauben und den HERRN anrufen. Zusammenfassend schreibt Paulus in Röm 10,17: "So kommt der Glaube aus der gehörten Botschaft, aber die Botschaft durch das Wort Christi."

Evangelisation ist somit der ausschlaggebende Faktor in der Gesamtheit des menschlichen Handelns, wenn es um die Ausbreitung des Reiches JAHWE geht und Menschen vor die Entscheidung für oder gegen JAHWE gestellt werden sollen. Evangelisation kann begleitet werden von verschiedenen Formen der Diakonie, welche als Handlung der Liebe - aus der Kraft Gottes und gewirkt durch den Heiligen Geist - auch ein Teil der Mission JAHWES ist.

B. Was ist Apologetik?

1. Definition des Begriffs vom griechischen Ursprung

Der Begriff Apologetik kommt von dem griechischen Wort «apologein», was "sich verteidigen" oder "sich verantworten" im Sinn einer Rede zum Schutz einer Person oder Personengruppe bedeutet. So wird Apologetik als "die denkerische Auseinandersetzung des christlichen Glaubens mit den dem Evangelium entgegengesetzten Lehren und Ideologien der jeweiligen Gegenwart" definiert (Gunkel 1927: 213). Apologetik bedient sich logischer Schlußfolgerungen und Denkkonstruktionen, um den christlichen Glauben darzustellen und zu verteidigen.

2. Geschichte der Apologetik

a. Die frühkirchliche Apologetik

Apologetik begann in der frühen Kirchengeschichte damit, daß von Seiten des Heidentums Polemik und Anfeindung gegen die Christen und ihre Lehre aufkam. So kam es zu Gerüchten, daß Christen Menschen verspeisten oder Blutschande trieben. Diese Anfeindungen mündeten in Verfolgungen durch die römischen Behörden, die dieses verfälschte Bild der Lehre und der Praktiken der Christen in der Öffentlichkeit als Anlaß nahmen. Die Christen antworteten darauf mit Verteidigungsschriften, die zur Aufklärung für die Öffentlichkeit und die Behörden (auch den Kaiser) gedacht waren. Dabei wurden allgemeine Anschuldigungen gegen das Christentum behandelt und widerlegt. Die Verfasser solcher Schriften wurden Apologeten genannt, wobei die bekanntesten Quadratus, Aristides, Justin, Tertullian

und Athenagoras waren.

Zunächst ging es darum, den Nachweis zu erbringen, daß die bloße Zugehörigkeit zur christlichen Religion keine Ursache zur Verurteilung ist. Die Apologeten versuchten der Öffentlichkeit und dem Staat deutlich zu machen, daß die Verurteilung von Christen unvereinbar mit römischen Rechtsgrundsetzen sei. Zusätzlich nahmen sie dies zum Anlaß, um die christlichen Glaubensinhalte positiv darzulegen - den Staat und die Öffentlichkeit über das Reich JAHWES zu informieren. Das beinhaltete die Erklärung der Lehre und des Lebenswandels der Christen, um auch für das Christentum zu werben. Aber die Apologeten beließen es nicht dabei, die eigene Religion zu verteidigen und zu erklären, sondern sie gingen zum Angriff auf die heidnische Staatsreligion über. Der römische Polytheismus sollte mit Hilfe der Vernunft widerlegt und so das Christentum als die Wahrheit verdeutlicht werden. Dabei wurde Bezug genommen auf Kulthandlungen, Lehren, zeitgenössische Literatur aller Art und auch auf philosophische Angriffe. Je mehr allerdings die Widerlegung heidnischer Vorstellungen überwog, desto stärker wandelte sich die Darlegung und Verteidigung der christlichen Wahrheit zu einer religiös-philosophischen Abhandlung, in welcher die christlichen Inhalte zu abstrakten Begriffen wurden.

Weil Clemens von Alexandria (um 200 nChr) die Notwendigkeit der systematischen Abwehr von heidnischen Vorstellungen sah, wies er der Apologetik einen ständigen Platz neben Ethik und Dogmatik in seinem Schulsystem zu. Bei Origenes entstand aus diesen Motiven die erste Dogmatik. Das Christentum sollte durch eine kirchliche Wissenschaft gestärkt werden, und die Apologetik bekam die Aufgabe, die christliche Wahrheit zu erhärten.

Das Jahr 313 nChr brachte der Geschichte des Christentums einen großen Wendepunkt, der bis in die Gegenwart nachwirkt. Dieser beeinflusste auch die Apologetik. Aufgrund der Anerkennung der Kirche durch Kaiser Konstantin verlor die apologetische Literatur immer mehr an Bedeutung und verschwand schließlich. Der äußere Druck der heidnischen Gegner war der Kirche genommen, und die lebensnotwendige Abwehr hörte auf, so daß es nur noch hin und wieder zu einer geringen Neubelebung der Apologetik kam (zB Augustins [354-430] Abwehr gegen westgotische Verleumdungen).

b. Das Wiederaufleben der Apologetik

Bis zum 17. Jhr waren ein natürliches Gottesbewußtsein und die Inspiration der Bibel

selbstverständliche Voraussetzung jeder Diskussion. Erst in der Neuzeit wurde eine Spannung zwischen weltlichem Gedankengut und christlichem Glauben empfunden, als im Zuge der Aufklärung kirchenfeindliche Weltanschauungen auftauchten.

"Neuen Auftrieb erhielt die Apologetik, als im Zeitalter des Nationalismus und dann der Naturwissenschaft eine selbstherrliche sich gebärdende Vernunft zuerst einzelne christliche Glaubenswahrheiten, schließlich aber den Absolutheitsanspruch und Offenbarungsanspruch des Evangeliums in Frage stellte und eine eigene 'vernünftige' Sinndeutung der Wirklichkeit bot." (Keppler 1937: 91)

Dies führte dazu, daß die Apologetik neu belebt wurde. In diesem Umfeld war sie zunächst die Überlegung zur Vernünftigkeit der christlichen Wahrheit, um diese gegen die neuen Gedanken zu schützen. Doch sie entwickelte sich bald zu einer eigenständigen Wissenschaft und theologischen Disziplin.

3. Arbeitsweise der Apologetik

Wie aus der Definition ersichtlich, bedient sich Apologetik des Verstandes, der erkennbare Tatsachen und Vorgänge systematisch gegeneinander abwägt, einordnet und darstellt.

4. Ziele der Apologetik

Aufgrund der Geschichte und Aussagen verschiedener Theologen läßt sich feststellen, daß das Ziel der Apologetik nicht eindeutig definiert ist. Sie hat unterschiedliche Aufgaben. Dies schließt in sich, daß auch die Inhalte und Empfänger unterschiedlich angegeben oder definiert werden. Teilweise unterscheiden sie sich bis zur Gegensätzlichkeit, während sie sich aber auch manchmal ergänzen oder ineinander übergehen.

Bei der Auflistung der Aufgaben lassen sich einige Gruppen erkennen, die hier dargestellt werden:

a. Apologetik zur Abwehr von heidnischen Einflüssen

Wie aus der frühkirchlichen Apologetik leicht erkennbar ist, diente sie anfangs dazu, Gegnern des christlichen Glaubens entgegenzutreten. Diese Gegner setzten sich zusammen aus römischen Behörden, Philosophen und fanatischen Anhängern heidnischer Religionen. Die einen suchten einen Sündenbock für verschiedene Fehler des Staates, die anderen ärgerten sich am Monotheismus, an der Tatsache der Auferstehung Jesu oder an anderen Lehren und Verhaltensweisen der Christen, die unvernünftig erschienen. Die darauf folgenden Reaktionen reichten von Streitschriften und Beschimpfungen über Verleumdungen bis zu Verfolgungen. Als Entgegnung darauf begannen einige Christen, Lehrschriften zu veröffentlichen. In ihnen sollten Verleumdungen entkräftigt und falsch verstandene Lehren erklärt werden. Es sollte dadurch der Nachweis geliefert werden, daß

- a. das Christentum kein Glaube ist, der seine Anhänger zu rechtswidrigen Handlungen verführt, sondern im Gegenteil zu besserer Loyalität anhält
- b. das Christentum kein vernunftswidriger Glaube ist
- c. das Christentum geschichtlich dokumentierte Ursprünge und Wurzeln hat
- d. im Gegenteil sogar das Heidentum ein vernunftswidriger Glaube ist

Diese erste Apologetik sollte also Gegnern der Christen den Boden für Anfeindungen entziehen und der Gemeinde einen ungestörten Platz im öffentlichen Leben ermöglichen.

b. Apologetik zum Zweck der Evangelisation

Einige Christen blieben nicht dabei stehen, den Gegnern den Boden für ihre Anfeindungen zu entziehen. Sie hatten zusätzlich das Ziel, durch Philosophie und Logik diese Menschen von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen, sie zu bekehren. Um dieses Ziel zu erreichen, beinhalteten die Schriften

- a.- eine positive Darlegung christlicher Lehre
 - eine positive Darlegung christlichen Lebens
- b.- eine Darlegung der gegnerischen Lehre um zu beweisen, daß sie satanische Verführung sei
 - den Nachweis, daß die gegnerische Lehre vernunftswidrig sei

Auch heute bedient sich diese Art von Apologetik der Vernunft, um Menschen von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen. Sie geht auf alle Einwände der Nichtchristen ein, um sie offen dafür zu machen, in die Gemeinschaft mit JAHWE einzutreten und ihren bisherigen Standpunkt aufzugeben, mag dieser auf einer östlichen oder animistischen Religion oder modernem Atheismus beruhen.

c. Apologetik zur Stärkung der Christen

Es gibt aber auch die Apologetik, die sich an Christen wendet. Sie nimmt die Anfechtungen ernst, die den Christen dadurch begegnen, daß er mit seiner nicht-christlichen Umwelt und deren Ansichten konfrontiert wird. Diese Umwelt nimmt auch auf ihn Einfluß und bewirkt Zweifel und Unsicherheit. Diese Art von Apologetik erklärt zB den Sinn der Zehn Gebote, ohne den Empfänger von deren Gültigkeit überzeugen zu müssen. Sie deckt Fehler und Folgen von unchristlichen Ansichten auf, um den Christen den Gehorsam zu erleichtern und Zweifel abzuwehren. Dies kann als Untermauerung der Dogmatik angesehen werden.

d. Apologetik zur Abwehr von christlichen "Irrlehren"

Ebenso wird Apologetik teilweise dort verwendet, wo innerhalb des Christentums unterschiedliche Lehrmeinungen bestehen. Jeweils die andere Meinung wird als falsch beurteilt und unterschiedlich stark abgelehnt. Mithilfe von Apologetik kann man versuchen, den anderen von seiner Meinung abzubringen und umzustimmen oder aber auch andere davon abzuhalten, diese Meinung anzunehmen.

5. Aktuelle Aussagen über die Stellung der Apologetik

Hier sollen nun verschiedene zeitgenössische Aussagen zum Thema Apologetik zu Wort kommen und verarbeitet werden. Ich beginne mit einem Artikel von Walter Künneth (in Kniffka 1989, 198ff):

«Apologie» besagt ... die kampfbereite Verantwortung jedes Christusgläubigen, und zwar in dem Bewußtsein, auf der Seite des Weltsiegers zu gehören."

Auf dieser Grundlage der allgemeinen Apologetik ordnet Künneth ihr drei unaufgebbare Aussagen zu:

1. Apologetik bekommt ihre außergewöhnliche Bedeutungsschwere durch die unvergleichbare Offenbarung, die die zukünftige, durch Christus verursachte Welt- und Schicksalswende vorhersagt.
2. Apologetik zielt auf die persönliche Ganzheit des Empfängers
3. Apologetik setzt sich mit dem Weltgeschehen auseinander und hat den Universalanspruch, christliche Antwort auf die Menschheits- und Weltprobleme aller Zeitperioden zu sein.

Weiter dehnt Künneth die Apologetik auf die Verdolmetschung des Evangeliums aus. Sie hat die Aufgabe, Begriffe wie «Gott» oder «Offenbarung» zu interpretieren. In dialogischer Relation wird um das Verständnis des Gesprächspartners gerungen und werden Gräben überbrückt. "Es gilt »den Juden ein Jude und den Griechen ein

Griechen, den Römern ein Römer« zu werden, damit sie begreifen, um was es überhaupt bei der Christusproklamation geht." (in Kniffka 1989: 200). Dieser Vorgang geht in der Apologetik aber nicht so weit, daß christlich-theologische Inhalte aufgegeben werden, um Anstöße zu vermeiden. Soweit die Darstellung seiner Gedanken.

Künneht geht in diesem Artikel leider nicht auf die Beziehung zwischen Evangelisation und Apologetik ein. Aber man kann festhalten, daß die beiden ersten Grundaussagen der Apologetik sich ebenso auf die Evangelisation anwenden lassen. Die dritte Aussage geht jedoch über die Proklamation des Evangeliums hinaus.

Die Übersetzungsaufgabe der Apologetik ist ebenfalls eine (Teil-) Aufgabe der Evangelisation. Schon JAHWE übersetzte seine Gedanken in menschlich verstehbare Begriffe. Der gleiche Vorgang setzte sich fort in der Überschreitung von Sprach- und Kulturgrenzen. Der Evangelist selbst muß somit 1. die biblische Kultur, 2. die eigene Kultur und 3. die Kultur des Empfängers kennen und vor jeglicher öffentlichen Evangelisation die Übersetzung "angefertigt haben". Der Apologet geht hier noch einen Schritt weiter. Er erläutert dem Empfänger die Übersetzungsarbeit und setzt sich bewußt mit den Gegensätzen auseinander, die sich zwischen Elementen der Kultur des Empfängers und den Gedanken JAHWES ergeben. Diese Gegensätze herauszuarbeiten und den Empfänger von der Unwahrheit JAHWE entgegenstehender Kulturelemente (zB Religionen) zu überzeugen ist Ziel des Apologeten.

Ein Beispiel aus dem islamischen Umfeld soll dies verdeutlichen:

A. Der Evangelist erforscht den Begriff «Allah» als vielleicht einzige Möglichkeit, eine göttliche Person zu definieren. Er prüft die Eigenschaften, die die Bevölkerung mit diesem Begriff verbindet. Er vergleicht sie mit den Eigenschaften JAHWES. Er evangelisiert, indem er JAHWE mit dem Namen «Allah» vorstellt, aber die wahren Eigenschaften erklärt und betont.

B. Der Apologet erforscht auch den Begriff «Allah» und vergleicht ihn mit den Eigenschaften JAHWES. Seine Apologetik beinhaltet die Erklärung und Bewußtmachung

- * der Eigenschaften, die mit dem Begriff bisher verbunden wurden,
- * der Unstimmigkeiten innerhalb der «Allah-Lehre» und ihre Unwahrheit,
- * der Eigenschaften JAHWES.

Diese speziell apologetische Aufgabe der Auseinandersetzung mit JAHWE entgegenstehenden Gedanken muß so deutlich durchgeführt werden, daß der Gesprächspartner davon nicht überredet, sondern überzeugt wird. Das Calwer Kirchenlexikon schreibt zum Stichwort Apologetik:

"Dagegen wird rechte christliche Apologetik den Gegner zwingen, die Folgerungen seines Ausgangspunktes radikal durchzudenken und zu vollziehen. Alle Versuche des modernen Menschen, sich hinter vorletzten und angeblich absoluten Erkenntnissen zu verschanzen, und dadurch sein In-Frage-gestellt-sein zu verbergen, sind zu enthüllen." (Keppler 1937: 92)

Dies setzt jedoch voraus, daß auch in der Darstellung und Beurteilung der gegnerischen Lehre die Wahrheit gewahrt wird. Dazu schreibt K.Stürmer im EKL:

"Die dogmatische Aufgabe ist allenfalls in der Hinsicht zu erweitern, daß die apologetischen Aussagen nicht nur hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit der Offenbarung, sondern auch hinsichtlich ihrer Wahrhaftigkeit gegenüber den Anschauungen der Welt zu überwachen sind." (in Brunotte 1956: 177)

Aber nicht nur die Wahrheit ist nötig, sondern ebenso "das Ernstnehmen der Nöte und Anliegen des Gegeners" (Keppler 1937: 91). Die ausgedrückte Überlegenheit des Apologeten verschließt den Gesprächspartner und verhindert eine gute Kommunikation.

Nun kommen wir zur Frage der Bedeutung und Wirkung der Apologetik, in deren Beantwortung die Meinungen auseinander gehen.

1.) K.Stürmer vertritt im EKL folgende Meinung (Brunotte 1956: 176):

"Das Wort vom Kreuz richtet nicht nur die Selbstrechtfertigung des Menschen, es macht auch sein Selbstverständnis zunichte (1.Kor 1,18ff). Jeder Versuch, mit Überzeugungsgründen vom Unglauben zum Glauben zu führen, muß aber gerade an das Selbstverständnis des Menschen appellieren, also etwas an ihm von dem Zunichtemachen menschlicher Weisheit ausnehmen.

Demgegenüber ist festzuhalten, daß eine Überwindung des Menschen nur möglich ist durch das Zeugnis, in dem Christus selbst in das Leben des Menschen eintritt ...

Das Bemühen, den Menschen in seiner Weltanschauung besser zu verstehen, als er es selbst vermag, und aufzuzeigen, daß seine Intentionen recht verstanden bei Jesus Christus enden müssen, ist verständlich und legitim. Eine solche Beweisführung ist jedoch nur für den überzeugend, der auf demselben Boden steht wie der, der den Beweis führt. "

Nach dieser recht deutlichen Darstellung, was die Aufgabe der Apologetik nicht sei, schreibt er weiter:

"Apologetisches Bemühen ist daher nur zu rechtfertigen als Abwehr der Anfechtung, die die Anschauungen der Welt auf den Glauben ausüben, nicht aber als Bemühen, Nichtgläubige für den Glauben zu gewinnen."

Diese Platzanweisung beinhaltet für Stürmer das Bewußtsein, daß der Christ sich nicht auf bessere Erkenntnis, sondern nur auf die Zusage JAHWES in Jesus Christus berufen kann. Dieses Bewußtsein führt ihn dazu, daß auch er wiederum nicht durch Beweise, sondern durch immer neue Konkretisierung seines Zeugnisses evangelisiert.

Trotzdem drängt Stürmer nicht darauf, daß die Christen sich von jeglicher Konfrontation mit anderen Gedanken fernhalten sollten. Es geht ihm nicht um eine Gemeinde, die von der Umwelt abgeschottet Bilder über die "grausame Welt da draußen" an die Wand malt. Im Gegenteil plädiert er für die Begegnung mit den Anschauungen der Welt, um sie kennenzulernen und "an den eigentlichen Kern der Anfechtung heranzukommen" (Brunotte 1956: 177). Nun noch ein letztes Zitat, das seine Art der Evangelisation kennzeichnet:

"Das Zeugnis, daß trotz eingehender Kenntnis der Anschauungen der Welt an Christus als der einzigen Hoffnung festgehalten wird, ist verheißungsvoller als die glänzendste lückenlose Beweisführung für Gott und die Unsterblichkeit." (Brunotte 1956: 177)

2.) Eine andere Tendenz der Auffassung von Apologetik wird im 'Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft' (RGG) deutlich. Dort heißt es:

"... die Evangelisation, mag man sie noch so hoch einschätzen, kann denen nicht gerecht werden, denen der Zugang zum Christentum wesentlich durch intellektuelle Bedenken versperrt ist. Was not tut, ist eine nach Umfang und Inhalt großzügige apologetische Betätigung." (Galling 1957: 426)

Dabei wird Apologetik definiert als "die vorwiegend an das Denken sich wendende Vertretung der christlichen Wahrheit vor Unsicheren, Zweifelnden, Ungläubigen und Andersgläubigen." Sie soll die im Denken begründeten Hindernisse für die Aneignung der christlichen Wahrheit beseitigen und die intellektuelle Redlichkeit des Christentums erweisen. Inhaltlich handelt es sich dabei um die Begründung der Inspiration der Bibel, der christlichen Moral und ihrer Lebensanschauung, der Abgrenzung zu Sekten und der Abgrenzung zu Religionen.

der jeweiligen Gegenwart nützlich, um Menschen von der Realität und Wahrheit des Reiches JAHWES zu überzeugen und sie zur Hinwendung zur Christus zu bewegen?

--> Ist der Ort der Apologetik in der Konfrontation mit der Bewegung von Gott weg oder im Bereich der Gemeinde anzusiedeln?

D. Biblische Zuordnung der Apologetik

1. Menschliche Bemühung und die Bedeutung für die Evangelisation

Zuerst einmal zeichnet uns die Bibel ein Bild von der Hilflosigkeit des Menschen und seiner Bemühungen in Bezug auf seine Errettung und die Zuwendung zu JAHWE. Einige Punkte sollen dies verdeutlichen:

a. Menschliche Bemühung im Gebet

Immer wieder wird darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es sei, für Nichtchristen um Errettung zu beten. Befragt man das NT auf diesen Aspekt des Gebets, ergibt sich folgendes:

Im NT werden die Christen von vielen Bibelstellen zum Gebet aufgefordert und viele Textstellen berichten auch über das Gebet der ersten Christen. Die meisten Gebete oder Aufforderungen haben jedoch nicht die Nichtchristen, sondern die Mitchristen zum Inhalt. Vor allem den Autoren der Briefe ist es sehr wichtig, daß die Christen sich untereinander ermutigen, ermahnen und füreinander beten (Apg 12,5; Röm 15,13; 2.Kor 1,11;9,14;13,9; Eph 1,16;6,18; Phil 1,4.19; Kol 1,9;4,3.12; 1.Thes 3,10; 2.Thes 1,2.11;3,1; Philem 4.22; Hebr 13,18). Dabei geht es um persönliche Stärkung, Ermutigung und Wegweisung, aber auch um die nötige Ausrüstung und Vollmacht zum Evangelisieren.

Nur an wenigen Stellen wird erwähnt, daß es die Aufgabe der Christen ist, für die Welt und die Nichtchristen zu beten. Ganz allgemein heißt es in der Bergpredigt, für die zu bitten, die uns beleidigen, verfluchen oder verfolgen (Mt 5,44). Paulus schreibt an Timotheus von der vordringlichen Aufgabe der Bitte, des Gebets, der Fürbitte und der Danksagung für alle Menschen und für die Führungsschicht. Als Begründung führt er an, "damit die Christen ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit" (1.Tim 2,1ff). Auch die Tatsache der Dämonenaustreibung durch Gebet kann hier noch erwähnt werden (Mk 9,29).

Der Schwerpunkt des christlichen Gebets soll also auf der Stärkung der Christen liegen. Hierin wird deutlich, daß es JAHWE selbst ist, der Menschen zur Umkehr

bringt. Nicht einmal die menschlichen Bemühungen im Gebet sind es, die Menschen aus der Bewegung von Gott weg herauslösen und in die Gemeinschaft mit Gott bringen. Wir sollen uns gegenseitig segnen und JAHWE will unsere Evangelisation benutzen, um sein Reich auszubreiten, aber die ausschlaggebende Kraft liegt allein bei ihm.

b. Menschliche Bemühung in Weisheit

Ein zweiter Aspekt der biblischen Bewertung menschlicher Bemühungen findet sich in 1.Kor 1ff. Hier wird die Aussage gemacht, daß alle Weisheit der Welt nicht ausreicht, das Evangelium zu begreifen, und daß die Menschen das Reich JAHWES nicht verstehen können, sondern es für sie eine Torheit ist.

In diesem Briefabschnitt beantwortet Paulus folgende Fragen:

- * Was ist die Grundlage des Glaubens?
- * Welche Leistung bringt der Mensch, um zum Glauben zu kommen?
- * Kann der Mensch durch seinen eigenen Verstand das Evangelium erfassen?

Er bezog sich dabei auf die Situation in Korinth:

Die Christen waren aufgrund ihrer Sympathie zu verschiedenen Leitern und deren Eigenheiten in verschiedene Gruppen zerteilt. Diese Leiter hatten trotz ihres einheitlichen Verständnisses von Christus und seinem stellvertretenden Kreuzestod und Auferstehung verschiedene Charaktere, verschiedene Gaben, verschiedene Prägungen, verschiedene Schwerpunkte in ihrer Lehre und verschiedene Schwerpunkte in ihrer Ethik (evtl in ihrer Ermahnung). Die Christen in Korinth fanden diese Bereiche so wichtig, daß sie sich deswegen zerteilten und gegeneinander ausspielten.

Paulus mußte darauf reagieren, indem er ihnen deutlich machte, daß die Kern- und Grundtatsache und Ursache der Einheit der Christen nicht eine Lehrmeinung, besondere Begabung oder Ethik ist, sondern Christus und die Stellung des Menschen zu ihm. Diese Tatsache ist nun sein Thema in den ersten Kapiteln des 1. Korintherbriefes.

Nach der Ausführung des Problems in 1.Kor 1,10-17 definiert Paulus die Grundlage des Christentums zunächst als eine Nachricht, die zu den Menschen kommt. Er schreibt in 1.Kor 1, 17, daß Christus ihn nicht gesandt habe, um zu taufen, sondern um "die gute und frohmachende Nachricht zu übermitteln" (grie: «euaggelizesthai» !).

Im nächsten Vers kennzeichnet er diese Nachricht als "das Wort vom Kreuz" (grie: «logos tou staurou»), das einen bestimmten Eindruck auf die Menschen macht.

Dieser besteht einerseits für die Nichtchristen (grie: «apollymenois» = die, die verloren gehen) in Torheit (grie: «moria» = Dummheit, das, was ohne Geschmack und einfältig ist), andererseits für die Christen in der Kraft Gottes (grie: «dynamis theou»).

Paulus macht somit folgende Aussagen:

- die Nachricht des Evangeliums ist die Grundlage des Glaubens
- diese Nachricht wird von Nichtchristen als Torheit aufgenommen
- folglich ist die Weisheit der Menschen unnütze, JAHWE und sein Evangelium zu verstehen

Diese letzte Aussage führt er in den folgenden Versen bis zum Ende des 2. Kapitels aus. Er verurteilt jeden Versuch der Menschen, sich durch Verstand und Weisheit Zugang zum ewigen Heil zu verschaffen. Um dies zu begründen und zu unterstreichen zitiert er den Propheten Jesaja (Jes 29,14), der JAHWES Spruch verkündigte:

Ich will vernichten die Weisheit (grie: «sophia» = die Erfahrung, Kenntnis und Gewandtheit in den Angelegenheiten des Lebens) der Weisen, und die Klugheit (grie: «sünesis» = die Fassungskraft, der Verstand, die Fähigkeit, eine Sache zu erkennen und darin Einsicht zu haben) der Klugen will ich verwerfen.

Wenn es um das Reich JAHWES und die Nachricht davon geht, dann haben die Klugen, Schriftgelehrten und Weisen der Welt keine Bedeutung (Jes 1,20). Als Beispiel dazu gibt Paulus die Situation in Korinth an: nicht viele Weise oder Mächtige oder Angesehene haben dem Evangelium Glauben geschenkt (Jes 1,26). Das Vertrauen auf die Stärke und Weisheit der Menschen ist nicht der Faktor, der zu Gott führt. Paulus vergleicht die Weisheit der Menschen mit der Weisheit JAHWES und stellt fest, daß selbst die Torheit JAHWES weiser ist als das, was die Menschen bieten können (Jes 1,25). Die Weisheit JAHWES, die im Evangelium zum Ausdruck kommt, hat er selbst geplant, und kein Herrscher dieser Welt kann dies nachvollziehen (Jes 2,7+8).

Diese Ausführungen des Paulus könnten nun seine Leser zur Verzweiflung führen, wenn er nicht schreiben würde, daß es trotzdem einen Weg zu Gott gibt. Paulus beschreibt diesen Weg und erzählt, wie er ihn gegangen ist:

* 1.Kor 1,21: "... Gott hat es für gut befunden, durch die Torheit der Verkündigung die Glaubenden zu retten".

Dieser Vers definiert den Kern der Evangelisation: verbale Verkündigung (grie: «kärygma» = öffentlich ankündigen) der Nachricht von Christus, auch wenn die menschlichen Erfahrungen und Kenntnisse (Weisheiten) dies als Torheit empfinden. Sie müssen es als Torheit empfinden, weil es hier nur darum geht, das Angebot

JAHWES wie ein Geschenk anzunehmen. Und dies steht jedem menschlichen Denken entgegen, wo nur der Stärkste, Klügste und Reichste etwas gilt und erreichen kann. Aber die Verkündigung vom Geschenk JAHWES ermöglicht es auch dem Schwächsten, Naivsten und Ärmsten, das Beste zu erreichen: die Gemeinschaft mit ihm selbst.

* 1.Kor 1,17: "... ich bin gesandt zu evangelisieren, [aber] nicht mit weisen Worten, damit nicht das Kreuz Christi sinnlos gemacht werde."

Diese weisen Worte kennzeichnen eine von Menschen durchdachte Lehre, die ein bestimmtes Wissensgebiet durch Erfahrung und Einsicht analysiert, vergleicht, strukturiert und darstellt. Was Paulus hier ausdrücken möchte, ist, daß das Evangelium keine Lehre ist und der Glaube daran nicht das Bejahen derselben. Dies würde nur intelligenten Menschen vorbehalten sein: es würde das Kreuz Christi außer Kraft setzen und doch nie an die Weisheit JAHWES herankommen. So ist aber das Evangelium ein einfaches Angebot an alle Menschen, sich Jesus Christus anzuvertrauen (was allein durch den Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung möglich geworden ist).

* 1.Kor 2,1-5: In diesen Versen erzählt Paulus, wie es war, als er nach Korinth kam. Er kam nicht mit hohen Worten oder mit Weisheit, sondern nur mit der Person Jesus Christus (1.Kor 2,2). Dies schloß nicht aus, daß er selbst schwach und voller Befürchtungen war (1.Kor 2,3). Aber seine Verkündigung bestand nicht darin, daß er Menschen mit weisen Worten überreden wollte, sondern in seinem Reden erwies sich der Geist und die Kraft JAHWES. Dies geschah, damit der Glaube der Zuhörer nicht auf eine Lehre von Menschen aufbaut, sondern auf die Realität und Kraft JAHWES (1.Kor 2,5).

Was Paulus in diesem Abschnitt schreibt, beschreibt das Wesen der Evangelisation und grenzt sie von der Apologetik ab: sie übermittelt, stellt vor und bietet an, aber überzeugt nicht. Die Aufgabe der Überzeugung liegt allein bei JAHWE.

c. Menschliche Bemühung um Sündenerkenntnis

Der dritte Punkt, wie die Bibel menschliches Bemühen und Fähigkeiten beurteilt, bezieht sich auf die Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit gegenüber JAHWE. In Mt 13,11 sagt Jesus, daß das Volk nicht die Geheimnisse des Himmelreichs verstehen kann, sondern nur den Jüngern das Verständnis dafür gegeben ist. Dieses Verständnis des Reiches JAHWES schließt die Erkenntnis über sich selbst mit ein. Selbst wenn der Mensch JAHWE als seinen Schöpfer anerkennt, ist er von sich aus nicht bereit, sich und anderen einzugestehen, daß er JAHWE gegenüber in Schuld steht, die er nicht selbst bereinigen kann. Simon Petrus erkannte erst in der persönlichen Konfrontation mit Jesus sein eigenes Wesen und wurde sich bewußt,

daß in diesem sündigen Zustand keine Gemeinschaft mit Jesus möglich ist (Lk 5,8).

So ist auch der Bereich der Sündenerkenntnis, der die grundlegende Voraussetzung für das Verständnis und die Annahme des Evangeliums ist, völlig außerhalb der menschlichen Fähigkeiten. Aus diesem Grund sandte Jesus den Heiligen Geist, der die Aufgabe hat, der Welt die Augen aufzutun über die Sünde, über die Gerechtigkeit und über das Gericht (Joh 16,8).

d. Hat menschliche Bemühung einen Wert?

Hat dann die Apologetik keinen Wert in der Konfrontation mit der nichtchristlichen Umwelt? Haben die Autoren Unrecht, die der Apologetik den Wert zumessen, intellektuelle Bedenken gegenüber dem christlichen Glauben auszuräumen? Darf der Evangelist nicht auf Zweifel und Gegenargumente eingehen, die dem Evangelium entgegengebracht werden? Auf diese Fragen antwortet das nächste Kapitel.

2. Apologetik als menschliche Bemühung in der Evangelisation

Nach der Darlegung der biblischen Beurteilung menschlichen Vermögens in Bezug auf die Errettung soll hier noch eine Bibelstelle zu Wort kommen, die ein neues Licht auf die Apologetik wirft. Petrus schreibt in seinem ersten Brief (1.Petr 3,15f):

"Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung und habt ein gutes Gewissen, damit die, welche euren guten Wandel in Christus verleumden, darin zuschanden werden, worin euch Übles nachgeredet wird."

Der griechische Begriff "apologia" wurde hier mit "Verantwortung" übersetzt. Somit ruft Petrus die Christen auf, Apologetik zu betreiben! Aber er gibt auch klare Anweisungen, in welchem Rahmen sie sich bewegen soll.

a. Der Gegenstand der Apologetik

Petrus nennt den Gegenstand der Apologetik: die Hoffnung der Christen. Sie weist in die Zukunft und damit auf einen entscheidenden Punkt im Leben des Christen. Seine Zukunft ist gesichert und er geht auf ein vorbereitetes Ziel zu - die ewige Gemeinschaft mit JAHWE, dem Schöpfer der Erde. Ein Mensch in der Bewegung von Gott weg kann nur mit Unsicherheit, allenfalls Gleichgültigkeit in die Zukunft schauen. Jesus Christus ist durch seinen Tod und seine Auferstehung die Ursache der christlichen Hoffnung, die Ermöglichung der ewigen Gemeinschaft zwischen JAHWE und den Menschen. Diese Zukunftshoffnung wird nun Maßstab für die Unterscheidung von

Lehren und auch Kernpunkt der christliche Apologetik. Apologetik, die den Nichtchristen als Gegenüber hat, muß sich somit auf die Verteidigung des Evangeliums beschränken, das zu dieser Hoffnung führt und sich nicht in Randthemen verlieren.

b. Der Ort der Apologetik

Apologetik, die den Nichtchristen als Gegenüber hat, ist keine Aktion, sondern Reaktion. Hier geht es nicht darum, daß Petrus die Christen ermutigt, Straßenpredigten zu halten und dabei ihren christlichen Glauben zu verteidigen. Der Ort der Apologetik ist in der Antwort auf die Frage nach der christlichen Hoffnung. Erst wenn ein Mensch die unterschiedliche Zukunftssicht oder deren Auswirkungen entdeckt hat (durch Evangelisation oder Diakonie) und er zuerst sich selbst und dann dem Christen die Frage danach stellt, ist die Apologetik gefragt. Hier kann sie auf ehrliche Fragen aufrichtige und auch kritische Antworten geben, die dem Gegenüber helfen, seine bisherige Sicht neu zu überdenken.(Gunkel 1927: 217)

c. Die Art der Apologetik

Petrus stellt auch noch Bedingungen über die Art und Weise, wie Apologetik, die Nichtchristen als Gegenüber hat, geschehen soll: in Sanftmut und Ehrerbietung. Sanftmut als Gegensatz zu wilder Leidenschaftlichkeit, Roheit und Zorn, und Ehrerbietung in Form von Achtung und Respekt nehmen der christlichen Apologetik die Möglichkeit, Werkzeug zur Bestätigung der eigenen Überlegenheit und Unfehlbarkeit zu sein.

In diesem Rahmen erwartet Petrus von jedem Christen, daß er sich seiner eigenen Hoffnung und deren Ursache bewußt ist und auch fähig ist, sie zu verantworten. (Keppler 1937: 90)

3. Apologetik innerhalb der Gemeinde

Ein zweiter Aufgabenbereich der Apologetik findet sich innerhalb der Gemeinde. Die Gemeinde wird mit Hilfe der Apologetik gelehrt, Anfechtungen zu erkennen und falsche Gedanken zu durchschauen, damit alle Mitglieder zu reifen und selbstständigen Christen heranwachsen. Hier hat auch die Gabe der Weisheit (siehe 1.Kor 12,8) und die Bitte um Weisheit (Eph 1,17; Kol 1,9) ihren Platz. Gerade damit jeder einzelne Christ fähig wird, entsprechend der Aufforderung des Petrus die Ursache seiner Hoffnung zu verteidigen, ist die Gemeinschaft der Christen notwendig. Aufgrund der unterschiedlichen Gaben und Erfahrungen besteht die Möglichkeit, verschiedene Bereiche des christlichen Lebens systematisch zu lehren und gegen

schädliche Einflüsse abzugrenzen. Die Einheit der verschiedensten Christen auf dem Boden der Hoffnung durch Jesus Christus bringt eine große Vielfalt im äußeren Erscheinungsbild und für die Kompetenz der Gemeinde in den verschiedensten Lebensbereichen.

VII. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUß

Mission als menschliche Tätigkeit ist keine eigenständige, von menschlicher Willkür abhängige Aufgabe, sondern geschieht aufgrund des Wesens und Handelns des dreieinigen Gottes, der sich zuerst Israel mit seinem Namen "JAHWE" offenbart hat und dann in Jesus Christus Mensch geworden ist. Entsprechend seinem Handeln und in Abhängigkeit zu ihm geschieht die Mission durch Menschen im Sinne einer Beteiligung an JAHWES Mission mit dem Ziel, JAHWE zu ehren und Menschen in die Gemeinschaft mit ihm zu bringen.

Diese menschliche Beteiligung ist aufgrund der verschiedenen Lebenssituation und Begabung des einzelnen Christen unterschiedlich geartet und kann in Diakonie, Evangelisation, Seelsorge und Apologetik eingeteilt werden. Jeder dieser Bereiche hat unterschiedliche Zielsetzungen und wendet sich an Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebenssituationen.

Im Laufe des Studiums für diese Arbeit kam ich manchmal an den Punkt, es für Haarspalterei zu halten, derart genau zwischen den Definitionen von Evangelisation und Apologetik zu unterscheiden. Aber mit der Zeit kam ich immer mehr zu der Erkenntnis, wie hilfreich es sein kann, bei dieser Unterscheidung zu bleiben.

Während sich Evangelisation an jeden gottfernen Menschen wendet, hat Apologetik ihre Aufgabe an dem nachfragenden und suchenden Menschen und in der Schulung der Christen. In der Evangelisation ist darauf zu achten, dem Gegenüber das Angebot JAHWES zu überbringen und es ihm verständlich zu machen. Ein direkter Angriff auf die Position, Meinung und Erkenntnis des Empfängers ist nicht Inhalt der Evangelisation, sondern fällt in den Bereich der Apologetik. Mission zwischen Evangelisation und Apologetik steht also nicht in einer Zerreißprobe, sondern entfaltet sich in beiden Bereichen. Die Entscheidung, wann welcher Bereich der Mission JAHWES beim Gegenüber Anwendung finden soll, kann der Christ nur durch die Leitung des Heiligen Geistes treffen. Gott selbst will uns einen scharfen Verstand schenken, um Gedanken und Ideologien dieser Welt zu erkennen und zu durchschauen. Er will unseren Glauben stärken und uns zu vollmächtigen Zeugen unter seiner Leitung machen - dann wird ihm als dem Schöpfergott auch Ehre zuteil.

"Ob ihr nun eßt oder trinkt oder sonst etwas tut, tut
alles zur Ehre Gottes."

1.Kor 10,31

Bibliographie

- Bertling, O.
Was ist Wahrheit,
Ein apologetisches Handbuch
Hamburg 1909 1.Auflage
- Beyerhaus, Peter
Krise und Neuaufbruch der Weltmission
Tübingen 1986
- Brockhaus, R.
Die Heilige Schrift
Revidierte Elberfelder Bibel
Wuppertal 1986 2. Auflage
- Brockhaus (Hg.)
Kommentar zur Bibel Band 1-3
Wuppertal 1987 1. Auflage
- Brunotte, Weber (Hg.)
Evangelisches Kirchenlexikon,
Kirchlich - theologisches Handwörterbuch Band 1, A - G
Göttingen 1956, 1961 2. Auflage
- Dietzfelbinger, Ernst (Übers.)
Das Neue Testament
Interlinearübersetzung griech.-deutsch
Neuhausen-Stuttgart 1986
- Fahlbusch, Erwin (Hg.)
Taschenlexikon Religion und Theologie Band 1, A - D
Göttingen 1983
- Fahlbusch, Lochman, Mbiti, Pelikan und Vischer (Hg.)
Evangelisches Kirchenlexikon,
Internationale theologischen Enzyklopädie Band 1, A - F
Göttingen 1986
- Freytag, Walter
Herausgeber: Hermelink, Jan und Margull, Hans Jochen
Reden und Aufsätze Teil II
Genf 1961
Galling (Hg.)

Die Religion in Geschichte und Gegenwart Band 1
Tübingen 1957 3. Auflage

Georges, Heinrich (Hg.)
Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch
Hannover und Leipzig 1897 7. Auflage

Gunkel, Tscharnack (Hg.)
Die Religion in Geschichte und Gegenwart
Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft Band 1, A - D
Tübingen 1927

Hartenstein, Karl
Mission als theologisches Problem,
Beiträge zum grundsätzlichen Verständnis der Mission
Basel 1933

Herzog (Hg.)
Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche
Band 1, A - Beichtzettel
Hamburg 1854

Herzog, Plitt (Hg.)
Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche
Band 1, A - Augustinus
Leipzig 1877

Heussi, Karl
Kompendium der Kirchengeschichte
Tübingen 1981 16. Auflage

Keppler, F. u.a. (Hg.)
Calwer Kirchenlexikon,
Kirchlich-theologisches Handwörterbuch Band 1, A - Z
Stuttgart 1937

Kertelge, Karl (Hg.)
Mission im Neuen Testament
Freiburg, Basel, Wien 1982 1. Auflage

Kittel (Hg.)
Theologisches Wörterbuch
Stuttgart 1935

Klaiber, Walter
Ruf und Antwort,
Biblische Grundlage einer Theologie der Evangelisation
Stuttgart 1990

Kniffka, Jörg (Hg.)
Martyria,
Festschrift zum 60. Geburtstag von P. Beyerhaus
Wuppertal, Zürich 1989 1. Auflage

Langenberg, Heinrich (Hg.)
Biblische Begriffskonkordanz,
Biblische Grundbegriffe heilsgeschichtlich und konkordant (nach dem Urtext
übereinstimmend) erklärt
1984 4. Auflage

Leslie, Elmar A.
Old Testament Religion
Cincinnati, Abingdon 1936

Lexikonredaktion des Bibliographischen Instituts (Hg.)
Duden-Lexikon Band 2, G - O
Mannheim, Wien, Zürich 1980 7. Auflage

Luther, Martin
Deutsche Bibelgesellschaft
Die Bibel oder die Heilige Schrift
Stuttgart 1985

Manecke, Dieter
Mission als Zeugendienst
Wuppertal 1972 1. Auflage

Margull, Hans Jochen (Hg.)
Mission als Strukturprinzip,
Ein Arbeitsbuch zur Frage missionarischer Gemeinden
Genf 1965

Peters, George W.
Evangelisation: total - durchdringend - umfassend
Grand Rapids/Michigan 1970 1. Auflage

Peters, George W.
Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag,
Eine Theologie der Mission
Chicago 1972 1. Auflage

Pöhlmann, Horst Georg
Abriß der Dogmatik,
Ein Kompendium
Gütersloh 1970 4. Auflage

Pöhlmann, Horst Georg
Abriß der Dogmatik,
Ein Repetitorium
Maßbach 1973

Reuter, Wilfried
... und bis ans Ende der Welt,
Beiträge zur Evangelisation
Neuhausen-Stuttgart 1974 1. Auflage

Rienecker, Fritz (Hg.)
Lexikon zur Bibel
Wuppertal 1983 9. Auflage

Schomerus, Hilko Wiardo
Missionswissenschaft
Halle 1935

Schwarz, Christian A.
Der Liebe - Lern Prozeß,
So macht Christsein Spaß - die Revolution der Herzen
Wiesbaden 1990

Stott, John R.W.
Gesandt wie Christus,
Grundfragen christlicher Mission und Evangelisation
London 1975 1. Auflage

Strauch, Peter
Entdeckungen in der Einsamkeit
Wuppertal 1988 6. Auflage

Tholuck A.
Apologetische Schriften
Hamburg 1839 1. Auflage

Verband evangelischer Missionskonferenzen (Hg.)
Jahrbuch Evangelischer Mission,
Jahrgang 1963
Hamburg

Verband evangelischer Missionskonferenzen (Hg.)
Jahrbuch Evangelischer Mission,
Jahrgang 1965
Hamburg

Verband evangelischer Missionskonferenzen (Hg.)
Jahrbuch Evangelischer Mission,
Jahrgang 1982
Hamburg

Verband evangelischer Missionskonferenzen (Hg.)
Jahrbuch Evangelischer Mission,
Jahrgang 1989
Hamburg

Vicedom, Georg F.
Missio Dei,
Einführung in eine Theologie der Mission
München 1960 2. Auflage

Warneck
Evangelische Missionslehre,
Ein missionstheoretischer Versuch,
Erste Abteilung: Die Begründung der Sendung
Gotha 1892